

Weichenstellungen

für die Aufgabenteilung in Familie und Beruf

Untersuchungsbericht zu einer repräsentativen
Befragung von Elternpaaren
im Auftrag des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend

INHALT

Zur Untersuchung	3
Profil der befragten Zielgruppe.....	4
1. Langfristige Weichenstellungen: Entwicklung der Erwerbskonstellationen und der Familienarbeit nach der Geburt des ersten Kindes	5
Vor Geburt der Kinder meist gute Erfahrungen beider Partner im Beruf – auch Mütter bleiben berufsorientiert.....	13
2. Der Prozess der Aufgabenteilung	17
3. Elternzeiten von Müttern und Vätern	21
4. Einflussfaktoren auf die Weichenstellung: Leitbilder, finanzielle Situation, geeignete Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Partnerschaftlichkeit	28
Beschreibung der bestimmenden Einflüsse durch die Eltern.....	29
Zentrale Einflussfaktoren: Leitbilder und persönliche Idealvorstellungen.....	31
Zentrale Einflussfaktoren: Finanzielle Lage des Paares und persönliche "Ressourcen" mit Bedeutung für die Berufstätigkeit.....	39
Zentrale Einflussfaktoren: Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf	44
Zentrale Einflussfaktoren: Partnerschaftliche Praxis	48
5. Diskrepanz zwischen gewünschten und gelebten Konstellationen	50
Auch bei der Familienarbeit: Wünsche nach weniger ungleicher Verteilung.....	53
6. Voraussetzungen für stärker gleichgewichtig ausgerichtete Lebensmodelle	57
7. Erwartungen an die Familienpolitik: Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf	61
 Anhang: Untersuchungsdaten und Statistik der befragten Familien	

Zur Untersuchung

Die Entscheidung von Eltern, wer nach der Geburt der Kinder welchen Anteil der Erwerbs- und der Familienarbeit übernimmt, prägt die (Erwerbs-)Biographien von Müttern und Vätern. Zudem nimmt sie in vielen Familien Einfluss auf die wirtschaftliche Stabilität, die soziale Teilhabe und die jeweiligen Entwicklungsmöglichkeiten der Partner bis hin zur Absicherung für das Alter.

Diese Weichenstellung im Familienleben wurde jetzt im Auftrag des BUNDESMINISTERIUMS FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND durch das INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH näher untersucht.

Die Studie stützt sich auf eine repräsentative Befragung von Müttern und Vätern, die als Paare mit ihren gemeinsamen Kindern unter 6 Jahren zusammenleben. Zwischen dem 21. November und dem 22. Dezember 2014 führten dazu rund 750 Interviewer des Instituts für Demoskopie Allensbach im gesamten Bundesgebiet insgesamt 3.151 Interviews mit Angehörigen der Zielgruppe. In 1.071 Familien wurden sowohl Vater als auch Mutter befragt, in 1.009 Familien gab jeweils ein Partner Auskunft. Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Umfrage vom Dezember 2014 die Aufteilungsprozesse von Beruf und Familienarbeit in 2.080 Familien.

Zudem wurden 40 vertiefende Intensivinterviews geführt, bei denen Mütter und Väter von Kindern unter 3 Jahren die Weichenstellungen in ihrer Familie eingehend schildern konnten. Wörtliche Zitate aus diesen Interviews finden sich im Folgenden jeweils *kursiv* gesetzt. So weit nicht eigens vermerkt, sind die dort zu Wort kommenden Väter jeweils Vollzeit berufstätig.

Eine Methodenbeschreibung findet sich im Anhang.

Profil der befragten Zielgruppe

Befragt wurden Mütter und Väter, die als Paare mit ihren Kindern zusammenleben. Das jüngste Kind ist jeweils jünger als 6 Jahre.

- 43 Prozent der Elternpaare haben ein Kind in ihrem Haushalt, 40 Prozent haben zwei Kinder, 17 Prozent drei oder mehr Kinder.
- In 21 Prozent der Haushalte ist das jüngste Kind unter 1 Jahr alt, in 37 Prozent 1 bis unter 3 Jahre, in 42 Prozent 3 bis unter 6 Jahre. In 22 Prozent der Familien wurde das älteste Kind bereits vor Einführung des Elterngelds 2007 geboren.
- Fast ein Drittel der befragten Mütter befindet sich zurzeit in Elternzeit (31 Prozent); von den Vätern sind zurzeit 4 Prozent in Elternzeit.
- 82 Prozent dieser Eltern sind verheiratet.
- 24 Prozent der Mütter und Väter haben einen Volks- oder Hauptschulabschluss. 32 Prozent verfügen über einen mittleren Abschluss. 18 Prozent haben die (Fach-)Hochschulreife erreicht, ohne danach zu studieren, 26 Prozent haben ein Studium abgeschlossen.
- In 24 Prozent der Familien verfügen die Väter über einen höheren Schulabschluss als die Mütter, in 27 Prozent haben die Mütter den höheren Schulabschluss. In 49 Prozent der Familien haben beide Partner den gleichen Schulabschluss erreicht.
- In über drei Vierteln der Haushalte erzielen zwei Personen Einkommen - in etwa jedem fünften Haushalt erzielt nur eine Person Einkommen (einschließlich Elterngeld, Mieteinkommen etc.). In 82 Prozent der Familien ist der Mann der Hauptverdiener.
- 9 Prozent der Haushalte haben ein Netto-Monatseinkommen unter 2.000 Euro. 30 Prozent verdienen 2.000 bis unter 3.000 Euro, 32 Prozent 3.000 bis unter 4.000 Euro und 29 Prozent 4.000 Euro oder mehr.
- 59 Prozent der Mütter und Väter bewerten ihre wirtschaftliche Lage als gut oder sehr gut; 33 Prozent sagen „es geht“, 6 Prozent "(eher) schlecht"; 2 Prozent machen dazu keine Angabe.

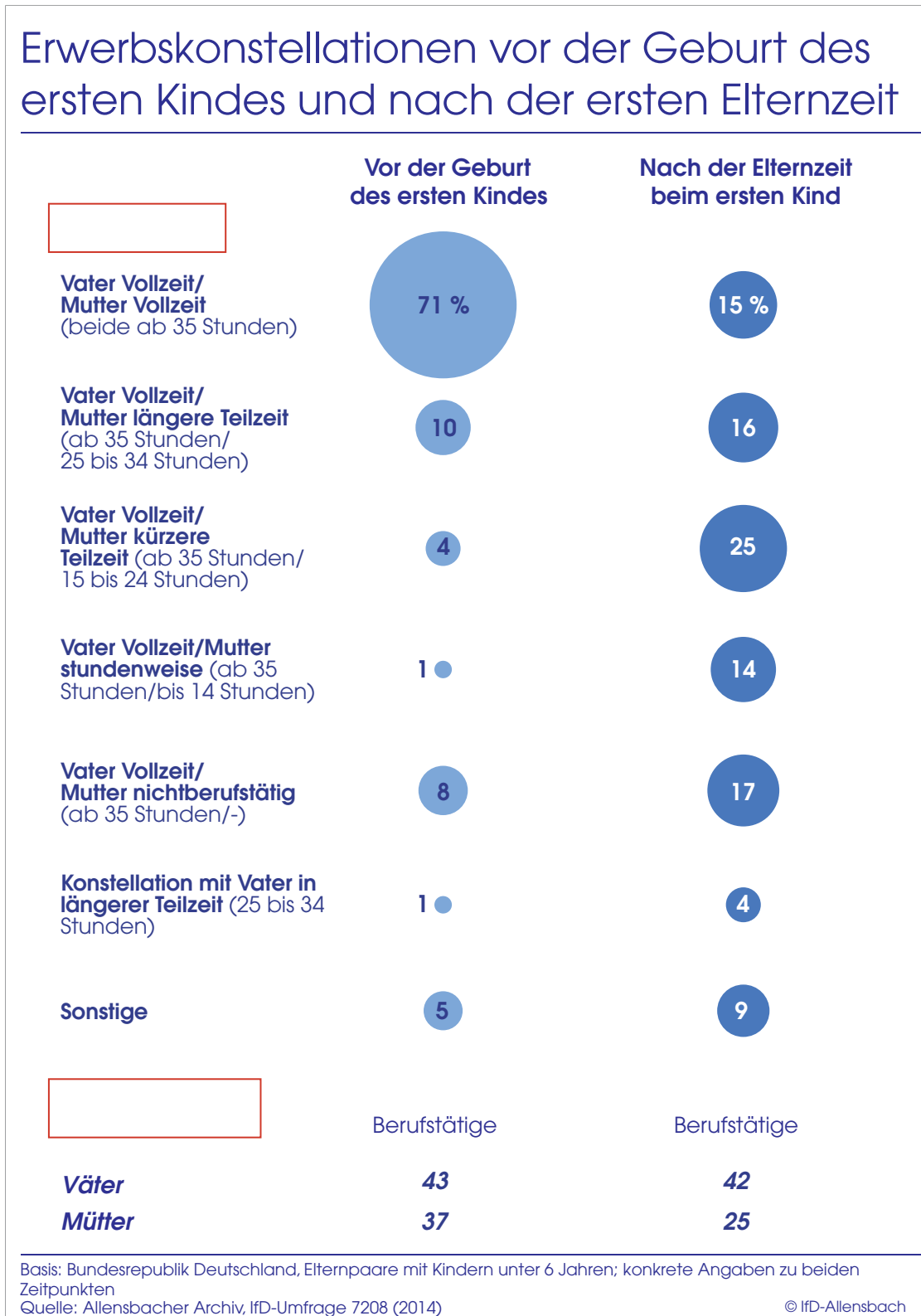
1. Langfristige Weichenstellungen: Entwicklung der Erwerbskonstellationen und der Familienarbeit nach der Geburt des ersten Kindes

Nach der Geburt des ersten Kindes und nach den teils kürzeren, teils längeren Elternzeiten, verändern sich die Erwerbskonstellationen der Elternpaare erheblich. In vielen Familien reduzieren die Mütter ihre Berufstätigkeit oder scheiden ganz aus dem Beruf aus, während die Väter Vollzeit berufstätig bleiben. Die vor der Geburt bestehende Dominanz der Vollzeit/Vollzeit-Konstellationen verliert sich und macht einer Vielzahl unterschiedlicher Modelle Platz.¹ Vor allem bestimmen dann Konstellationen mit einer Vollzeitbeschäftigung des Vaters und einer Teilzeitbeschäftigung der Mutter das Bild, wobei aber der zeitliche Umfang dieser Teilzeitarbeit stark variiert.

- Lediglich 15 Prozent der Paare behalten nach der ersten Elternzeit die Vollzeit/Vollzeit-Konstellations bei, in der vor der Geburt des ersten Kindes 71 Prozent der Paare lebten.
- 16 Prozent kombinieren nach der ersten Elternzeit die Vollzeitbeschäftigung des Vaters mit einer längeren Teilzeit der Mutter (25 bis 34 Wochenstunden); vor der Geburt des ersten Kindes hatten 10 Prozent der Paare diese Konstellation.
- Die häufigste, von 25 Prozent der Paare gewählte Konstellation nach der ersten Elternzeit ist eine Vollzeitarbeit des Vaters und eine kürzere Teilzeitarbeit der Mutter (15 bis 24 Wochenstunden). Vor der Geburt des ersten Kindes waren lediglich 4 Prozent der Paare in dieser Form berufstätig.
- In 14 Prozent der Familien ist der Vater nach der ersten Elternzeit Vollzeit berufstätig und die Mutter stundenweise (unter 15 Wochenstunden). Vor der Geburt der Kinder ist diese Konstellation eine große Ausnahme (1 Prozent).
- In 17 Prozent der Familien ist der Vater Vollzeit berufstätig und die Mutter ist auch nach der Elternzeit nicht berufstätig (Schaubild 1).

¹ *Schaubild 1 zeigt die Konstellationen vor der Geburt wie unmittelbar nach dem Ende der ersten Elternzeit. Die Konstellationen nach der ersten Elternzeit unterscheiden sich von den aktuellen Konstellationen, bei denen von den hier befragten Eltern kleinerer Kinder ein beträchtlicher Anteil noch oder schon wieder in Elternzeit ist.*

Schaubild 1

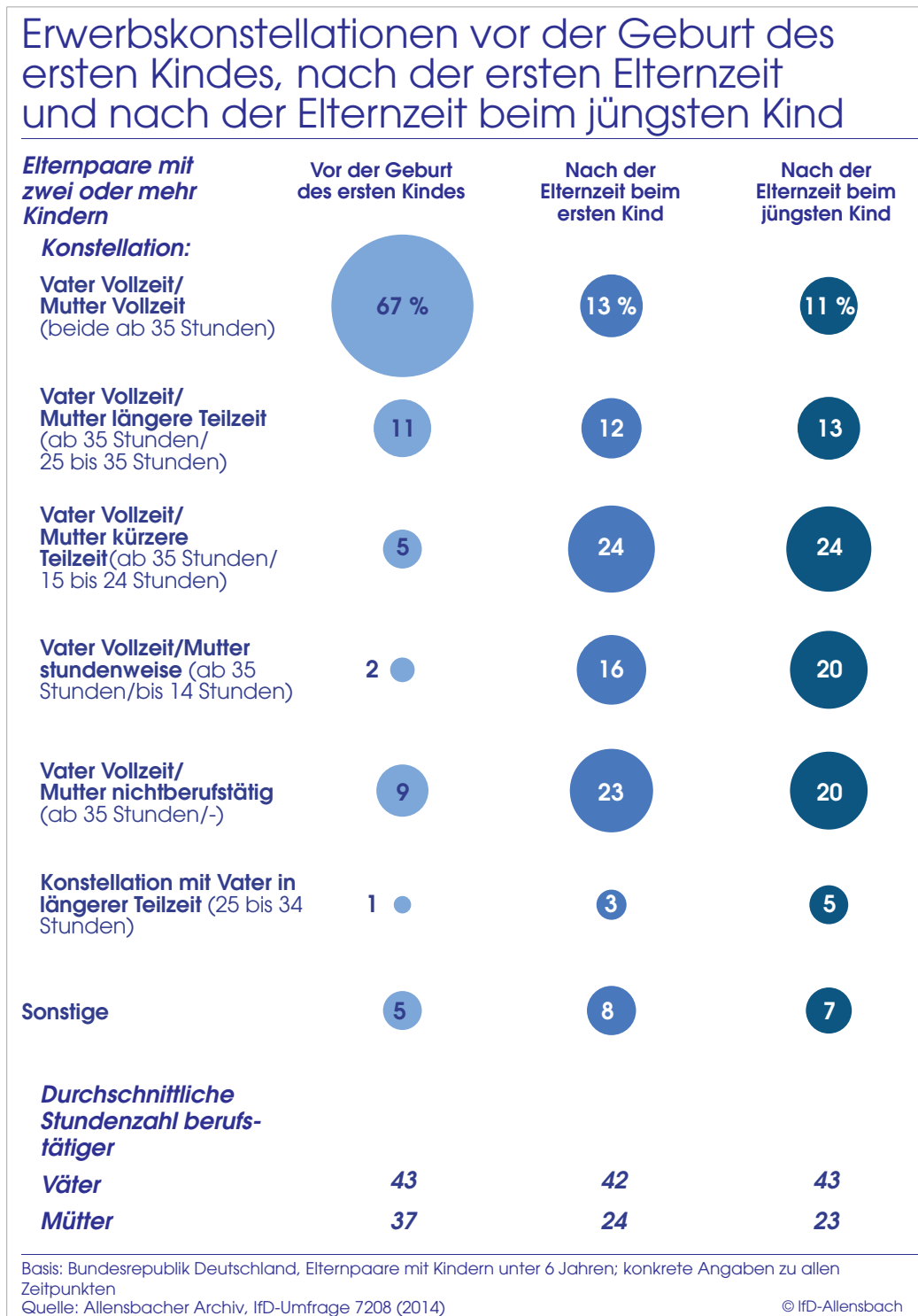


Erwerbsmodelle mit einer längeren Teilzeit des Vaters werden zwar von fast einem Drittel der Eltern gewünscht (30 Prozent), aber vorerst in nicht einmal jeder zwanzigsten Familie realisiert: Nach der Elternzeit beim ersten Kind waren oder sind die Väter in lediglich 4 Prozent der Familien mit 25 bis 34 Wochenstunden berufstätig.

Die durchschnittliche Stundenzahl der Berufstätigen verringert sich bei den Männern von 43 auf 42 Stunden unmittelbar nach der Elternzeit, weil auch ein Teil der Väter den Arbeitsumfang reduziert. Bei den berufstätigen Frauen verringert sich die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 37 auf 25 Wochenstunden (von 37 auf 23 in Westdeutschland und von 38 auf 31 in Ostdeutschland).

Die meisten Elternpaare entscheiden sich nach der Geburt weiterer Kinder wieder für die gleiche Erwerbskonstellation, die beim ersten Kind gewählt wurde. 89 Prozent der Väter von zwei oder mehr Kindern und 66 Prozent der Mütter sind nach der Geburt weiterer Kinder mit etwa demselben Erwerbsumfang in den Beruf zurückgekehrt wie nach der Geburt des ersten Kindes. Bei jenen Müttern, die etwas verändert haben, gleichen sich Verlängerungen und Verkürzungen der Arbeitszeit im Wesentlichen aus, so dass sich etwa die gleiche Verteilung der Erwerbskonstellationen einstellt wie nach der Geburt des ersten Kindes (Schaubild 2).

Schaubild 2²



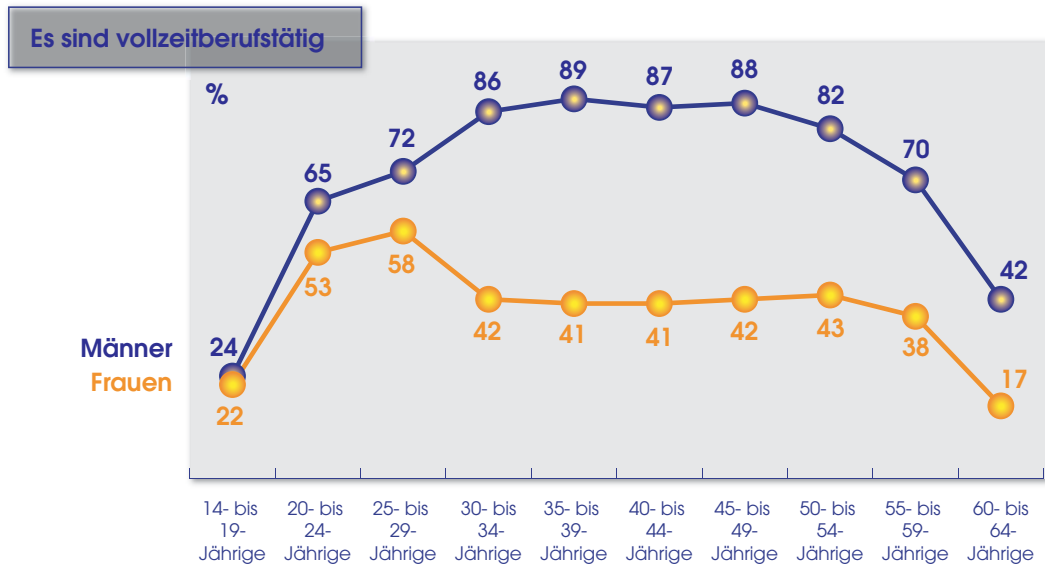
² Schaubild 2 zeigt die Entwicklung für Elternpaare, die zwei oder mehr Kinder haben. Deshalb unterscheiden sich die Werte leicht von denen in Schaubild 1, in dem die Angaben für alle Elternpaare ausgewiesen sind, also auch für jene, die (erst) ein Kind haben.

Die Erwerbsquote von Müttern nahm im zurückliegenden Jahrzehnt bereits deutlich zu. Nach den Daten der fallstarken, jährlich aktualisierten Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse AWA wuchs der Anteil der Erwerbstätigen unter den Müttern in Paarverbindungen mit Kindern unter 6 Jahren zwischen 2005 und 2015 von 51 auf 59 Prozent (hier einschließlich der Nichtberufstätigen in Elternzeit). Bei dieser Entwicklung vergrößerte sich besonders der Anteil der Teilzeit Berufstätigen mit mehr als 15 Wochenstunden (2005: 24 Prozent, 2015: 33 Prozent). Daneben vergrößerte sich aber auch die Teilgruppe der Vollzeit Berufstätigen (2005: 14, 2015: 17 Prozent). Dagegen verringerten sich die Anteile der nur stundenweise Beschäftigten (2005: 13, 2015: 9 Prozent) sowie der Nichtberufstätigen (2005: 50, 2015: 41 Prozent). Von den zugehörigen Vätern waren zu beiden Zeitpunkten rund 90 Prozent berufstätig, in der Regel in Vollzeit. Die Konstellation von nichtberufstätiger Mutter und alleinverdienendem Vater als Modell für eine längere Phase nach der Geburt der Kinder ist im zurückliegenden Jahrzehnt also deutlich seltener geworden.

Durch diese Entwicklung wird das vorherrschende Muster aber noch nicht außer Kraft gesetzt. Nach wie vor wirkt das berufliche Zurückstecken der Mütter beim ersten Kind lange nach. Das lässt sich aus den Berufsverläufen von Frauen erkennen. Lediglich bis etwa zum 30. Lebensjahr ist die Mehrheit der Frauen Vollzeit berufstätig. Danach liegt der Anteil Vollzeit erwerbstätiger Frauen deutlich unter 50 Prozent. Die Weichenstellungen im Zusammenhang mit der Familiengründung betreffen Frauen nicht nur für eine kurze Phase, sondern erweisen sich für viele als berufs- und lebensprägend (Schaubild 3).

Schaubild 3

Das Ergebnis der Entscheidung bedeutet bei vielen Frauen eine dauerhafte Reduzierung der Berufstätigkeit

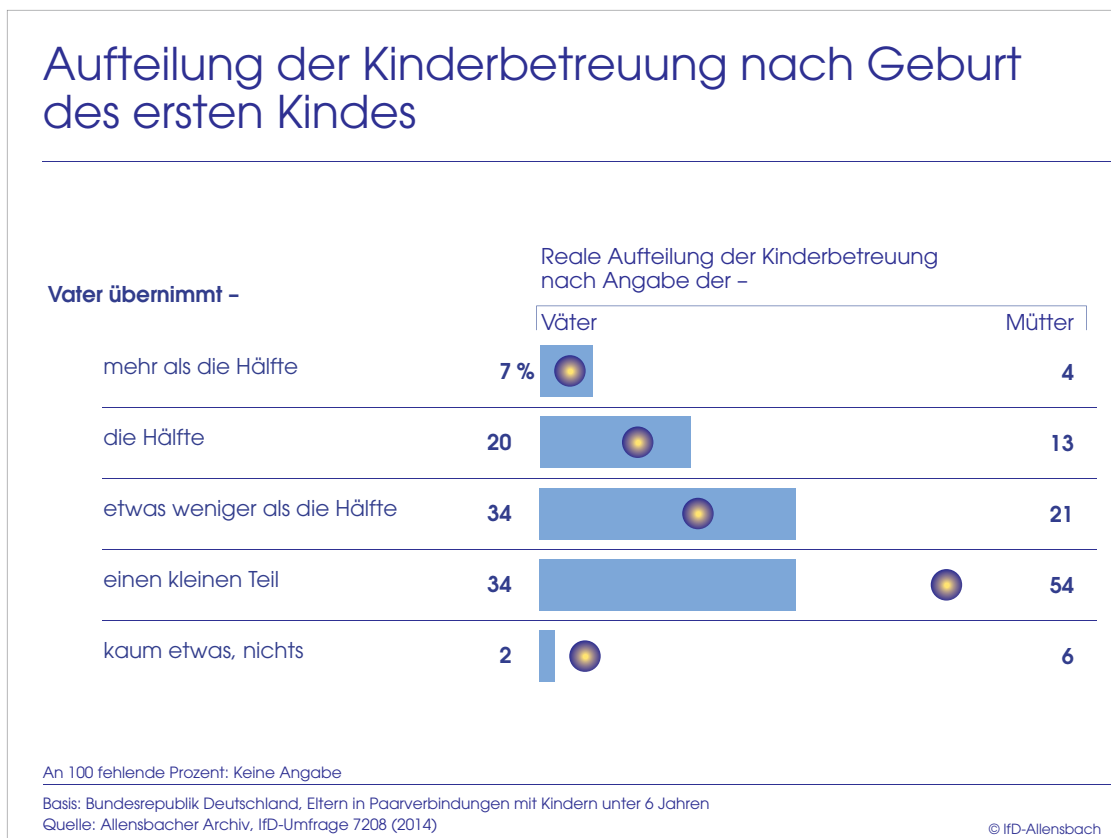


Basis: Bundesrepublik Deutschland, deutschsprachige Bevölkerung 14 bis 64 Jahre
Quelle: Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse, AWA 2015

© IfD-Allensbach

Die geringere Berufstätigkeit der Mütter geht mit der Übernahme des weitaus größeren Teils der Kinderbetreuung und der übrigen Familienarbeit einher. Zwar gehen die Angaben von Müttern und Vätern über ihren exakten Anteil an diesen Aufgaben auseinander. Nach Angaben der Väter leisten die Mütter in 70 Prozent der Familien den größeren Teil der Kinderbetreuung, nach Angaben der Mütter selbst in nicht weniger als 81 Prozent der Familien. Der Befund ist aber unzweifelhaft: Mütter schultern nach wie vor den größeren Teil der Aufgaben bei der Betreuung, in 36 bzw. 62 Prozent der Familien sogar den allergrößten Teil oder fast alles (Schaubild 4).

Schaubild 4



Diese partielle Spezialisierung der Elternteile, das heißt die vorrangige Zuständigkeit des Vaters für die Berufsarbeit und die vorrangige Zuständigkeit der Mutter für Kinderbetreuung und Familienarbeit, hält in vielen Familien lange Zeit an. Dabei entspricht sie längst nicht immer den Idealvorstellungen der Eltern, von denen sich ein beträchtlicher Teil eine weniger ungleiche Aufteilung von Familien- und Berufsarbeit wünscht (vgl. Kapitel 5, besonders Schaubilder 28, 29, zudem 23).

Ziel der Studie ist es deshalb, die Weichenstellungen bei der Geburt des ersten Kindes besser zu verstehen und damit auch die Voraussetzungen für Aufteilungen zu erkennen, die den Idealvorstellungen möglichst aller Eltern entsprechen. Dazu beschreibt die Untersuchung der Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit beim ersten Kind –

- die Ausgangsbedingungen der Paare,
- den Entscheidungsprozess, mit dem die Aufteilung bestimmt wurde,
- die Motive und Einflussfaktoren auf die Aufteilung,
- nicht realisierte Alternativen und Wünsche zur Aufgabenteilung,
- die Bedingungen für eine von einem Teil der Eltern gewünschte eher gleichgewichtige Verteilung
- sowie die Erwartungen an die Familienpolitik.

**Vor Geburt der Kinder meist gute Erfahrungen beider Partner im Beruf –
auch Mütter bleiben berufsorientiert**

Ja, Familie ist mir sehr wichtig und der Beruf auch, aber das hat sich jetzt nach der Geburt unseres Kindes natürlich geändert. Die Familie ist mir das Wichtigste und der Beruf ist nur noch an zweiter Stelle. (Mutter, 36 Jahre, 30 Stunden berufstätig, letzte Elternzeit 12 Monate, Ost)

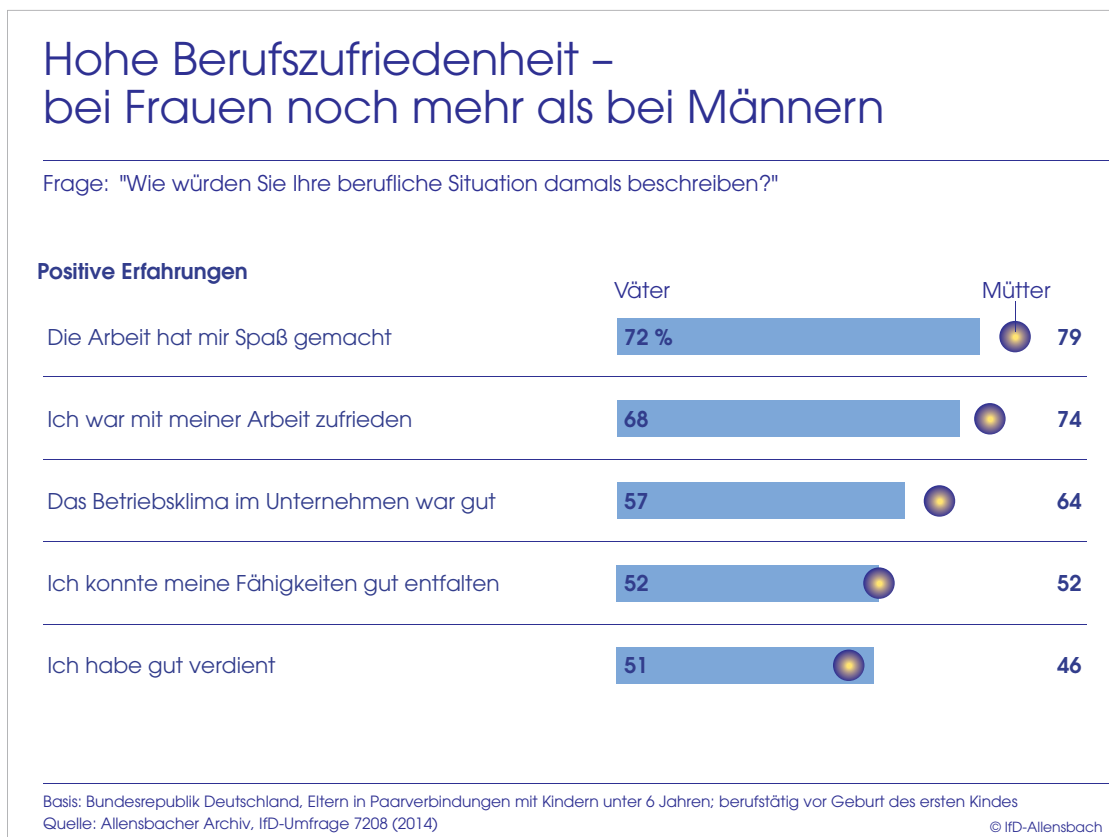
Meine Familie und mein Beruf haben einen ausgesprochen hohen Stellenwert in meinem Leben. Wir haben uns erst spät entschlossen, ein Kind zu bekommen und daher würde ich schon sagen, dass wir uns ganz bewusst waren. Auch, was da auf uns zukommt und wie es unser Leben beeinflussen wird. Dennoch war ich auch nie bereit, meinen Beruf ganz aufzugeben. (Mutter, 39 Jahre, 36 Monate in Elternzeit, zugleich 25 Stunden berufstätig, West)

Also, ein Mann muss arbeiten und ich sowieso, habe ja eine Familie zu ernähren und ein Haus abzubezahlen. (Vater, 36 Jahre, Mutter 36 Monate in Elternzeit, zugleich 25 Stunden berufstätig, West)

Der Beruf ist schon mehr als nur eine Einkommensquelle, irgendwie definiert man sich ja auch über den Beruf, aber der Beruf ist für mich nicht einfach alles. Gar nichts zu tun, könnte ich mir nur schwer vorstellen. (Vater, 43 Jahre, Mutter 24 Monate in Elternzeit, dann Teilzeit geplant, Vater hatte 1 Monat Elternzeit, West)

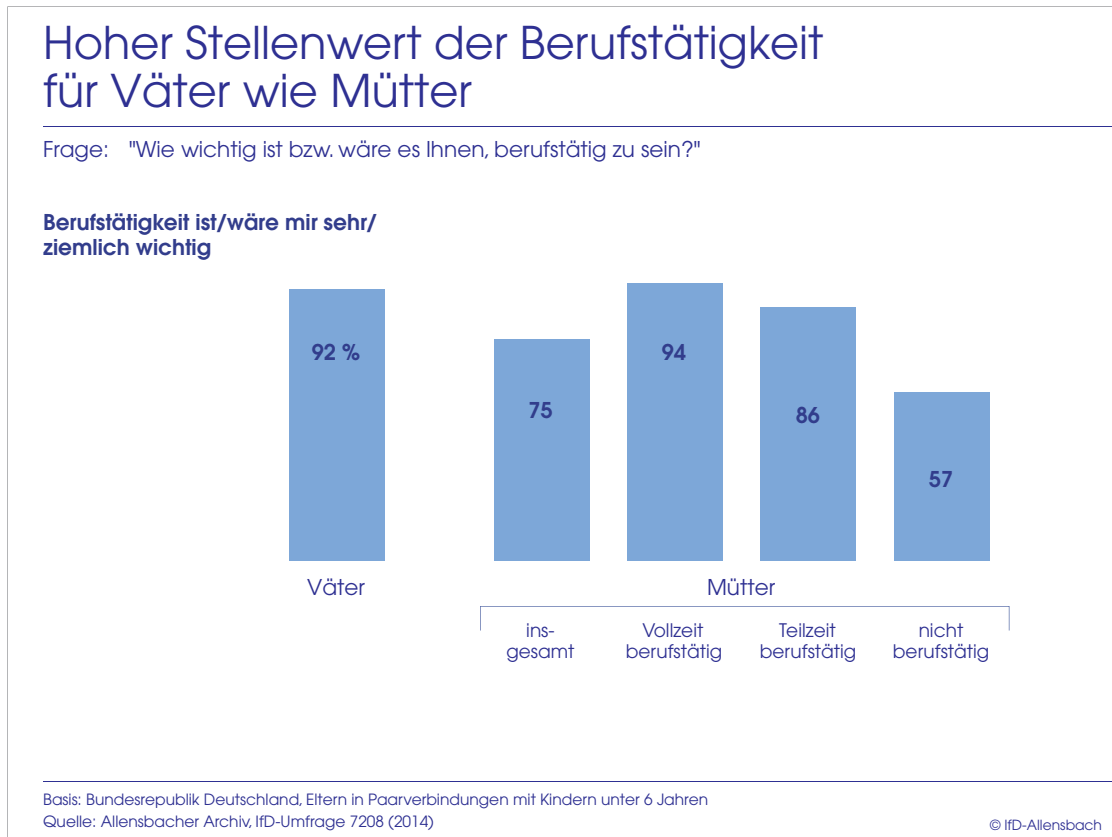
Vor Geburt des ersten Kindes waren 93 Prozent der angehenden Väter und 87 Prozent der angehenden Mütter berufstätig, meist mit voller Stundenzahl. Mehrheitlich waren die berufstätigen zukünftigen Eltern mit ihrer Tätigkeit zufrieden oder sogar sehr zufrieden, die Frauen sogar noch etwas häufiger als die Männer. 79 Prozent der angehenden Mütter und 72 Prozent der angehenden Väter hat die Arbeit Spaß gemacht, 74 Prozent der Frauen und 68 Prozent der Männer waren damals mit ihrer Arbeit zufrieden. Auch ein gutes Betriebsklima erlebten Frauen (64 Prozent) noch etwas öfter als Männer (57 Prozent, Schaubild 5)

Schaubild 5



Das verbreitete Interesse der Mütter und Väter an einer Berufstätigkeit erklärt sich nicht allein aus Erwerbswünschen, sondern auch aus den vorwiegend guten Berufserfahrungen vor der Geburt der Kinder. Dementsprechend erklären jetzt 75 Prozent der Mütter und 92 Prozent der Väter, es sei oder es wäre ihnen wichtig oder sogar sehr wichtig, berufstätig zu sein. Das sagen 94 Prozent von den Vollzeit berufstätigen Müttern. Sogar unter den derzeit nicht berufstätigen Müttern, legt noch mehr als die Hälfte großen oder sehr großen Wert auf eine Berufstätigkeit (Schaubild 6).

Schaubild 6



Dabei bedeutet die Berufsorientierung von Müttern und Vätern keinen Gegensatz zur Familienorientierung, wie sie etwa in den Einstellungen gegenüber den eigenen Kindern und in den Leistungen für die eigene Familie sichtbar wird. Das im Hinblick auf berufstätige Mütter zuweilen noch anzutreffende Klischee der berufsorientierten "Rabenmutter" erweist sich wiederum als unbegründet. So berichten besonders berufsorientierte Mütter nicht seltener als andere über eine enge emotionale Bindung zu ihren Kindern. Ebenso wie weniger Berufsorientierte spielen sie regelmäßig mit ihren Kindern, lesen ihnen vor und übernehmen die Pflege, wenn ein Kind krank wird (Schaubild 7).

Schaubild 7

	Mütter mit Kindern unter 6 Jahren		
	Berufstätigkeit ist -		
	sehr wichtig %	wichtig %	weniger wichtig %
Mein Kind / meine Kinder bedeuten für mich - (Auszug)			
Viel Freude	96	96	95
Verantwortung tragen	82	92	95
Ein erfülltes Leben	77	69	77
Geborgenheit	73	66	66
Verzichten müssen	47	54	61
Das tue ich für meine Familie - (Auszug)			
Mit den Kindern spielen, ihnen vorlesen	84	89	87
Für die Familie kochen	82	88	95
Die Kinderbetreuung übernehmen, wenn das Kind krank ist	76	76	78
Die Kinder den ganzen Tag allein betreuen	23	37	56
<small>Basis: Bundesrepublik Deutschland, Mütter in Paarverbindungen mit Kindern unter 6 Jahren Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 7208 (2014) © IfD-Allensbach</small>			

2. Der Prozess der Aufgabenteilung

Über die Arbeitsteilung nach der Geburt eines Kindes haben wir schon frühzeitig gesprochen. Meiner Frau war es von vornherein klar, dass sie zunächst zuhause bleiben will, wenn ein Kind da ist. (...) Es war das Ziel da, dass meine Frau nach der ersten Tochter wieder arbeiten gehen will und dass wir beide das wieder möglich machen. Deshalb habe ich ja auch die zwei Monate Elternzeit genommen, dass sie wieder arbeiten gehen kann. (Vater, 43 Jahre, hatte 2 Monate Elternzeit, West)

Partnerin:

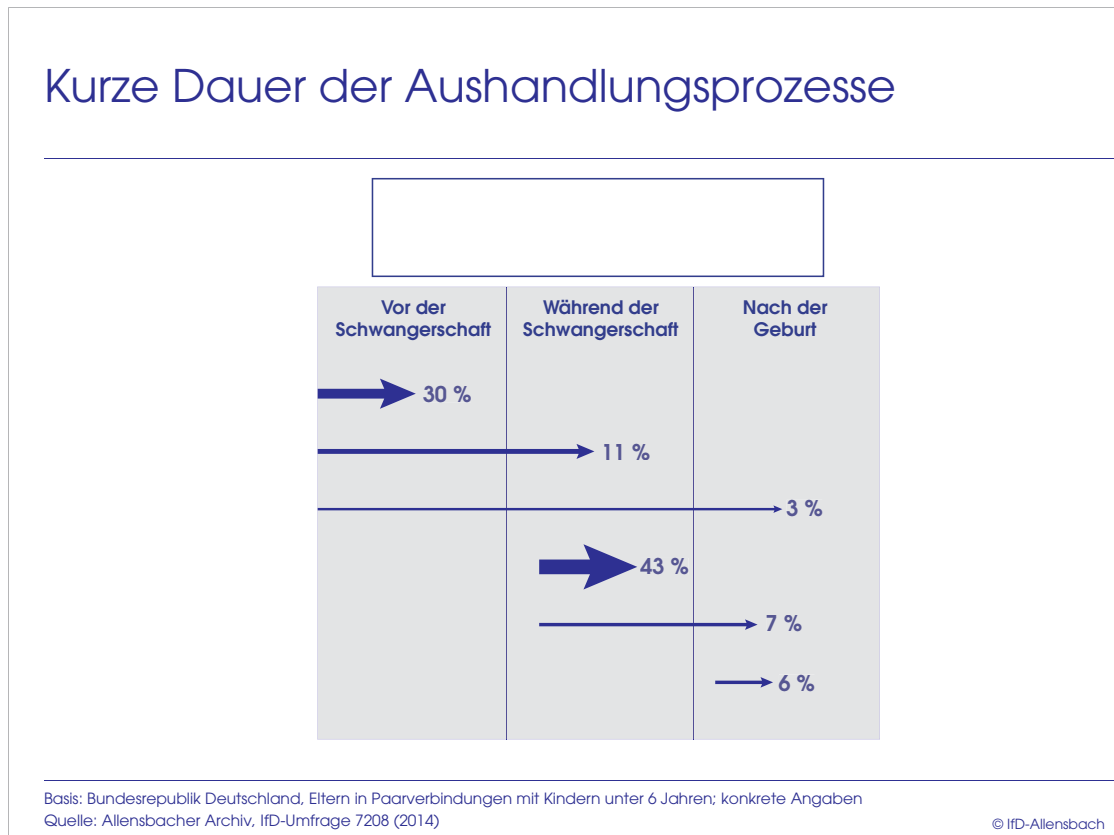
Wir haben da schon immer drüber geredet, wie wir die Arbeit aufteilen wollen. (Mutter, 35 Jahre, 24 Monate in Elternzeit, dann Teilzeit geplant,)

Unterschiedliche Meinungen gab es eigentlich auch nicht, und die äußeren Gegebenheiten haben ja letztendlich auch die Aufgabenteilung mitbestimmt. (Vater, 37 Jahre, Mutter 30 Stunden berufstätig, letzte Elternzeit der Mutter 12 Monate, Ost)

Ich denke, das Wichtigste ist, dass beide das im Vorfeld gut miteinander besprechen und aushandeln. Es sollte fair sein, beide sollten wirklich damit leben können und offen sein für Veränderungen. Keiner sollte sich als Verlierer fühlen. Man muss schon gemeinsam an einem Strang ziehen, sonst geht das schief. (Vater, 32 Jahre, Mutter 22 Monate in Elternzeit, dann Teilzeit geplant, West)

Beim ersten Kind legte fast ein Drittel der angehenden Mütter und Väter die spätere Aufteilung der Berufs- und Familienarbeit bereits vor der Schwangerschaft fest (30 Prozent). Während der Schwangerschaft entschieden sich 54 Prozent. Späte Entscheidungen sind selten: Nur 16 Prozent fassten den Beschluss für die Aufteilung erst nach der Geburt des Kindes. Dabei berichtet die große Mehrheit der Eltern über kurze Abspracheprozesse (Schaubild 8).

Schaubild 8

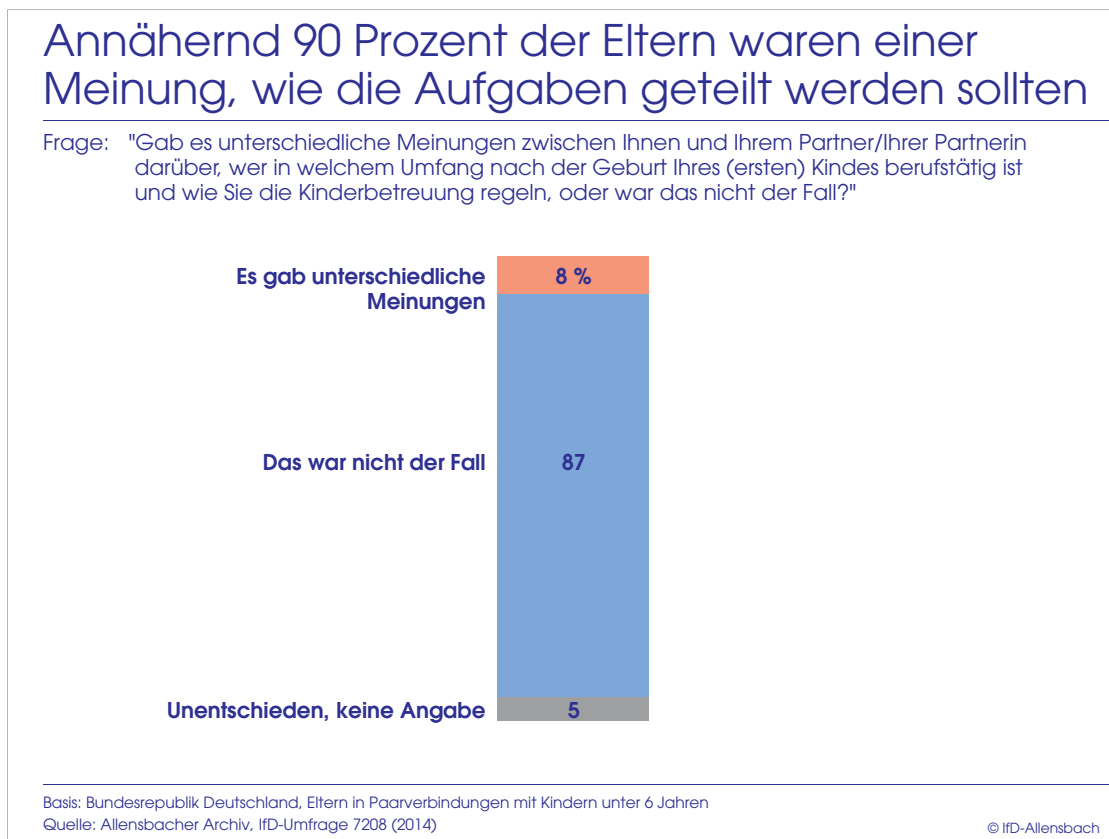


Die meisten Eltern hatten von vornherein feste Vorstellungen, wie eine solche Aufteilung aussehen könnte (58 Prozent). Paare, bei denen nach der Elternzeit oder den Elternzeiten der Vater in Vollzeit und die Mutter ebenfalls in Vollzeit oder in längerer Teilzeit arbeitet, haben mehr Planungsbedarf als andere. Ihre Festlegungen erfolgten eher etwas später und werden von mehr Erwägungen und Gesprächen begleitet.

Nach den Ergebnissen der vertiefenden Intensivinterviews beschäftigen sich die gemeinsamen Überlegungen oft damit, für wie lange die Mutter in Elternzeit geht und mit wie vielen Stunden sie später in den Beruf zurückkehrt. Für Väter wird dagegen die Beibehaltung der Vollzeitberufstätigkeit in der Regel vorausgesetzt. Im Hinblick auf die Väter diskutieren die Partner eher darüber, ob diese Elternzeit beanspruchen sollten und wie stark sie sich an der Kinderbetreuung und der übrigen Familienarbeit beteiligen.

Dabei stimmten die grundsätzlichen Vorstellungen von Männern und Frauen meist überein. Die Aufgabenteilung verlief für 87 Prozent ohne Kontroversen, als das gemeinsame Prüfen von Alternativen und Realisierungsmöglichkeiten. Nur 8 Prozent der Eltern berichten über Meinungsverschiedenheiten bei der Aufgabenteilung, die oft in einen Kompromiss mündeten (Schaubild 9).

Schaubild 9



Grundsätzlich erklären sich 90 Prozent der Mütter und Väter mit der Aufgabenteilung zufrieden (55 Prozent) oder sogar sehr zufrieden (35 Prozent). Das bedeutet aber nicht, dass die getroffene Aufteilung auch bereits der Wunschaufteilung entspräche. Viele Eltern fänden eine andere Aufteilung ideal und hätten sich unter anderen Rahmenbedingungen auch für eine andere Aufteilung entschieden (vgl. Kapitel 5 sowie Schaubild 23). Bei diesen Eltern signalisiert die geäußerte Zufriedenheit eher die Überzeugung, aus den vorhandenen Möglichkeiten das Beste gemacht zu haben.

Auseinandersetzungen über die Aufgabenteilung entstehen zuweilen später bei der täglichen Umsetzung, etwa wenn es darum geht, das Kind an einem bestimmten Wochentag aus der Betreuung abzuholen. Hier zeigen die Intensivinterviews beträchtlichen Organisations- und Abstimmungsaufwand in einem Teil der Familien. Auseinandersetzungen entzündeten sich dann aber eher an konkreten Aufgabestellungen als an der grundsätzlichen Frage, wer generell im Beruf zurückstehen sollte.³

Also wir sprechen schon darüber, wenn wir zum Beispiel bestimmte Termine haben, da sprechen wir uns ab, vermerken die Termine im Kalender, und dann besprechen wir genau, wer sich um die Kinder oder Haushalt kümmert. (Mutter, 30 Jahre, arbeitslos, letzte Elternzeit 24 Monate, Ost)

Das (uns über die anstehenden Aufgaben abstimmen) machen wir täglich; denn unsere Dienstzeiten sind immer unterschiedlich und auch schon die Terminpläne unserer beiden Großen. Die eine muss dann zum Kindergeburtstag, die andere zum Kinderturnen, dann wieder eine zum Arzt oder N. zum Zahnarzt oder länger in die Bibliothek. Da bei uns kein Tag wie der andere ist, sind wir also täglich darauf angewiesen, unser Plänchen zu machen. (Mutter, 39 Jahre, 24 Monate in Elternzeit, zugleich 20 Stunden Teilzeit berufstätig, West)

Ich habe alles getan, was ein Mann tun muss, habe ein Haus hingestellt, Geld nach Hause gebracht, eine Familie gegründet. Mein Job ist sehr anstrengend. Natürlich würde ich abends lieber nach Hause kommen in unser trautes Heim und die Arbeit ist erledigt. Das Essen steht auf dem Tisch, und Frau und Kind sind glücklich. Ich bin natürlich nicht damit zufrieden, wenn ich nach einem äußerst anstrengenden Arbeitstag mich auf Billard mit meinen Kumpels gefreut habe, und N.s Arbeit wieder mal einen Strich durch die Rechnung macht (...) Ich tue alles für meine Familie, aber ich arbeite hart, und da wäre es doch schön, wenn man sich abends einfach erholen kann und sich nicht noch um tausend andere Angelegenheiten kümmern muss. (Vater, 36 Jahre, Mutter 36 Monate in Elternzeit, zugleich 25 Stunden berufstätig, West)

³ Das bestätigt frühere Befunde zu den Ursachen von Auseinandersetzungen in der Partnerschaft. Danach hatten sich 42 Prozent der Paare schon häufiger über Ordnung und Sauberkeit gestritten, 36 Prozent über die Aufgabenteilung im Haushalt, 32 Prozent (der Eltern) über die Aufgabenteilung bei der Erziehung, aber nur 7 Prozent über die Frage, wer im Beruf eher zurückstehen sollte (Vorwerk Familienstudie 2013, IfD-Umfrage 11012).

3. Elternzeiten von Müttern und Vätern

Ich habe komplett zwei Jahre Elternzeit beansprucht, mein Mann gar nicht, und ich habe dann ein Jahr lang Elterngeld bezogen. (Mutter, 36 Jahre, 40 Stunden berufstätig, letzte Elternzeit 18 Monate, West)

Nach der Geburt meines ersten Kindes habe ich ein Jahr lang das Elterngeld bekommen, bin also ein Jahr aus dem Beruf raus. Mein Mann hat keine Elternzeit gemacht. Erst beim zweiten Kind hat mein Mann zwei Monate Elternzeit genommen. (Mutter, 32 Jahre, 12 Monate in Elternzeit, dann Teilzeit geplant, West)

Ich habe ein Jahr Elternzeit genommen und F. hat auch überlegt, ob er die zwei Monate noch in Anspruch nimmt, aber das war dann mit seinem Arbeitgeber ungünstig, denn er hatte dort gerade erst angefangen, und das wäre nicht so günstig gewesen. Auch finanziell wäre das für uns etwas schwierig geworden. (Mutter, 36 Jahre, 30 Stunden berufstätig, letzte Elternzeit 12 Monate, Ost)

Er war nach der Geburt vier Wochen zuhause. (...) Das hatte ich mir auch gewünscht, damit wir zusammen in unsere neue Situation zu Dritt reinkommen können. Und das war auch gut und wichtig. (Mutter, 36 Jahre, 36 Monate Elternzeit, Berufsrückkehr in fünf bis sechs Jahren vorgesehen, West)

Von den Eltern mit Kindern unter 6 Jahren haben insgesamt 76 Prozent der Mütter und 23 Prozent der Väter ihre Berufstätigkeit zur Kinderbetreuung unterbrochen; 5 Prozent der Mütter und 9 Prozent der Väter haben ihre Arbeitsstunden zumindest zeitweise reduziert. Dass sie zur Kinderbetreuung dauerhaft aus dem Beruf ausgeschieden seien, geben 10 Prozent der Mütter an (Schaubild 10)⁴.

⁴ Im folgenden Schaubild 10 werden die Angaben für jeweils alle Mütter und Väter ausgewiesen; dadurch ergeben sich geringfügige Abweichungen von Schaubild 1, das die Werte für jene Paare darstellt, bei denen sowohl Vater wie Mutter zu beiden Zeitpunkten eine konkrete Angabe zur Beschäftigung machen.

Schaubild 10

	Väter insgesamt %	Mütter insgesamt %
Es haben ihre Berufstätigkeit zur Kinderbetreuung unterbrochen	23	76
darunter: Es haben unterbrochen und sind in den Beruf zurückgekehrt oder wollen noch in den Beruf zurückkehren	21	66
Es haben unterbrochen und wollen nicht in den Beruf zurückkehren	2	10
Es haben ihre Berufstätigkeit reduziert, ohne zu unterbrechen	9	5
Es haben ihre Berufstätigkeit nicht verändert	61	6
Es waren vor Geburt des Kindes nicht berufstätig	6	12
Keine Angabe	1	1
	<i>100</i>	<i>100</i>

x = weniger als 0,5 Prozent

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 6 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 7208 (2014)

© IfD-Allensbach

Im Durchschnitt dauerten die Elternzeiten von Müttern, die ihre Berufstätigkeit unterbrachen, beim ersten Kind 19 Monate, 20 Monate in West- und 15 Monate in Ostdeutschland. Eher kürzere Elternzeiten absolvierten jene Mütter, die nach der Elternzeit in Vollzeit oder längerer Teilzeit in den Beruf zurückkehrten (durchschnittlich 15 Monate). Wenn die Mütter sich nach der Elternzeit dagegen für eine kürzere Teilzeit oder eine stundenweise Beschäftigung entschieden, dauerten ihre Elternzeiten im Schnitt deutlich länger (21 Monate). Dauer der Elternzeit und Erwerbsumfang der Mutter nach der Elternzeit hängen also gegenläufig zusammen.

Die meisten Väter gehen mit Hilfe der Partnermonate beim Elterngeld für höchstens zwei Monate in Elternzeit. Die mittlere Dauer der beruflichen Auszeit nach der Geburt des Kindes beträgt bei ihnen 7 Wochen.

Diese zunächst wenig dramatisch erscheinenden Werte zeigen eine Zwischenaufnahme während eines beträchtlichen Veränderungsprozesses. Das gilt zunächst für

die Mütter, deren Elternzeiten sich besonders in Westdeutschland verkürzten und die heute nach der Geburt eines Kindes deutlich seltener für längere Zeit aus dem Beruf ausscheiden als noch vor einigen Jahren.

Vor allem haben sich aber die Verhaltensmuster der Väter verändert. Von diesen beanspruchten vor Einführung des Elterngelds erst rund 5 Prozent eine Elternzeit (Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2005). Für die Väter, deren erste Kinder ab 2011 geboren wurden, zeigt die Umfrage jetzt bereits Berufsunterbrechungen zur Kinderbetreuung bei insgesamt 31 Prozent (einschließlich längerer "Betreuungsurlaube").⁵ Der etwas geringere Durchschnittswert von 23 Prozent für alle befragten Väter ergibt sich hier deshalb, weil viele ihre ersten Kinder bereits vor oder kurz nach der Einführung des Elterngelds (2007) bekamen, als noch andere Muster vorherrschten.

Diese Bedeutung des Elterngelds für die Elternzeiten der Väter wird erkennbar, wenn man die Motive bei der Verteilung der Aufgaben in den unterschiedlichen Familien in Beziehung zum Anteil der Väter in Elternzeit setzt: Dort, wo die Eltern die Partnermonate bei der Aufteilung mit im Blick hatten, gingen 59 Prozent der Väter in Elternzeit: Hier entfaltet die staatliche Förderung also eine erhebliche Ermöglichungswirkung.

Für die Verwirklichung einer solchen Elternzeit sind aber auch die Einstellungen des Arbeitgebers und die Vorgaben des Betriebs zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf von großer Bedeutung. Da hier in der Regel gleich mehrere Voraussetzungen erfüllt sein müssen, unterbrachen auch von jenen Vätern, die ihre Kinder gern selbst betreut hätten, am Ende erst 50 Prozent ihre Berufstätigkeit zur Betreuung (Schaubild 11).

⁵ Das entspricht dem Befund einer Ergänzungsbefragung zum SOEP, die für 2012 Elternzeiten bei 29 Prozent der Väter kleinerer Kinder konstatiert. Vgl. Wissenschaftszentrum Berlin: *Mehr väterlicher Familiensinn. Pressemitteilung vom 22. Juli 2014.*

Schaubild 11

Motive bei der Aufgabenteilung und Elternzeiten von Vätern	
Nach der Geburt des ersten Kindes haben in der jeweilige Gruppe ihre Berufstätigkeit zur Betreuung unterbrochen -	Väter %
insgesamt	23
Anteil der Väter mit Berufsunterbrechung, wenn bei der Aufteilung großen Einfluss hatte -	
Dass man zwei Monate länger Elterngeld erhält, wenn auch der Partner/die Partnerin für mindestens zwei Monate aus dem Beruf aussteigt	59
Meine Wünsche, das Kind in den ersten Jahren zu betreuen	50
Meine Wünsche, Zeit mit dem Kind zu verbringen	37
Die grundsätzliche Einstellung meines Arbeitgebers	35
Welche Möglichkeiten ich im Beruf zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf hatte	28
Wie sich ein Ausstieg aus dem Beruf auf meine berufliche Situation ausgewirkt hätte	17
Steuerliche Auswirkungen	16
Die Auswirkungen auf unsere Rentenansprüche	15
Meine beruflichen Chancen, Aufstiegsmöglichkeiten	14

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Väter in Paarverbindungen mit Kindern unter 6 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 7208 (2014)

© IfD-Allensbach

Bedeutsam dafür, dass Väter von der Elternzeit Gebrauch machen, ist auch das Erwerbsverhalten der Mutter: Dort, wo die Mütter nach der eigenen Elternzeit mit höherer Stundenzahl berufstätig sind, entscheiden sich Väter deutlich häufiger für eine eigene Elternzeit (29 Prozent) als dort, wo die Mütter mit einer kürzeren Teilzeit in den Beruf zurückkehren (21 Prozent) oder gar nicht berufstätig sind (17 Prozent).

Wenn Mütter ihre Erwerbstätigkeit für längere Zeit unterbrechen, gilt in vielen Familien die durchgehende Berufstätigkeit des Vaters für die materielle Sicherung als notwendig. Besonders betrifft das die einfache Schicht, die enge finanzielle Spielräume hat. Dort, wo auch das Einkommen der Mutter eher gering ist und kaum auf finanzielle Rücklagen zugegriffen werden kann, sehen die Partner häufig aus materiellen Gründen keine Möglichkeit für eine Elternzeit des Vaters.

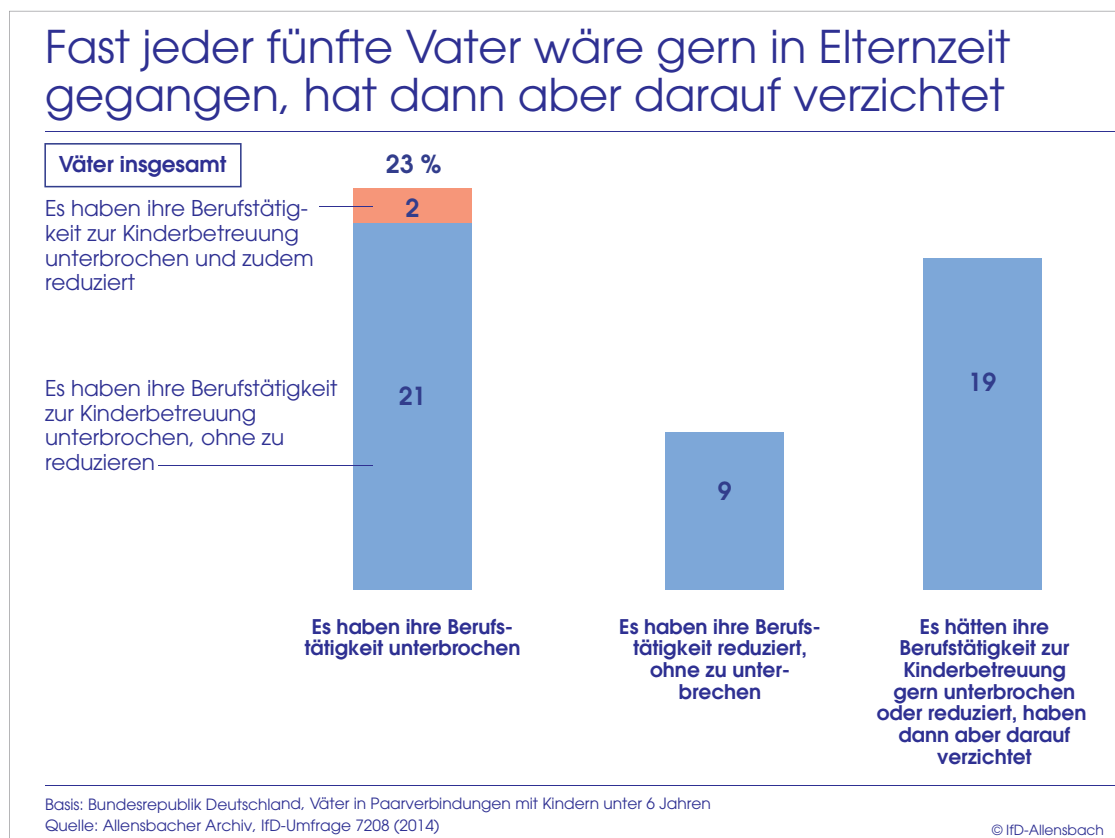
Theoretisch wäre eine Elternzeit schon in Frage gekommen, aber wie schon mehrfach angesprochen sind die Vorgaben einfach aus finanziellen Gründen so, wie sie sind. (Vater, 32 Jahre, Mutter 12 Monate in Elternzeit, zugleich 3 Stunden teilzeitberufstätig, im Anschluss 25 Stunden Teilzeit geplant, West)

Wenn es finanziell machbar gewesen wäre, hätte ich das gemacht. (Vater, 38 Jahre, Mutter 40 Stunden berufstätig, letzte Elternzeit der Mutter 18 Monate, West)

Im Nachhinein hätte ich mir gewünscht, auch Elternzeit nehmen zu können. Aber aus der Sicht damals war es einfach ziemlich ungünstig. Im Nachhinein sage ich, na ja, hätte ich es doch gemacht, weiß nicht, ob es mir Nachteile gebracht hätte oder nicht. (Vater, 33 Jahre, Mutter 20 Stunden berufstätig, letzte Elternzeit der Mutter 12 Monate, Ost)

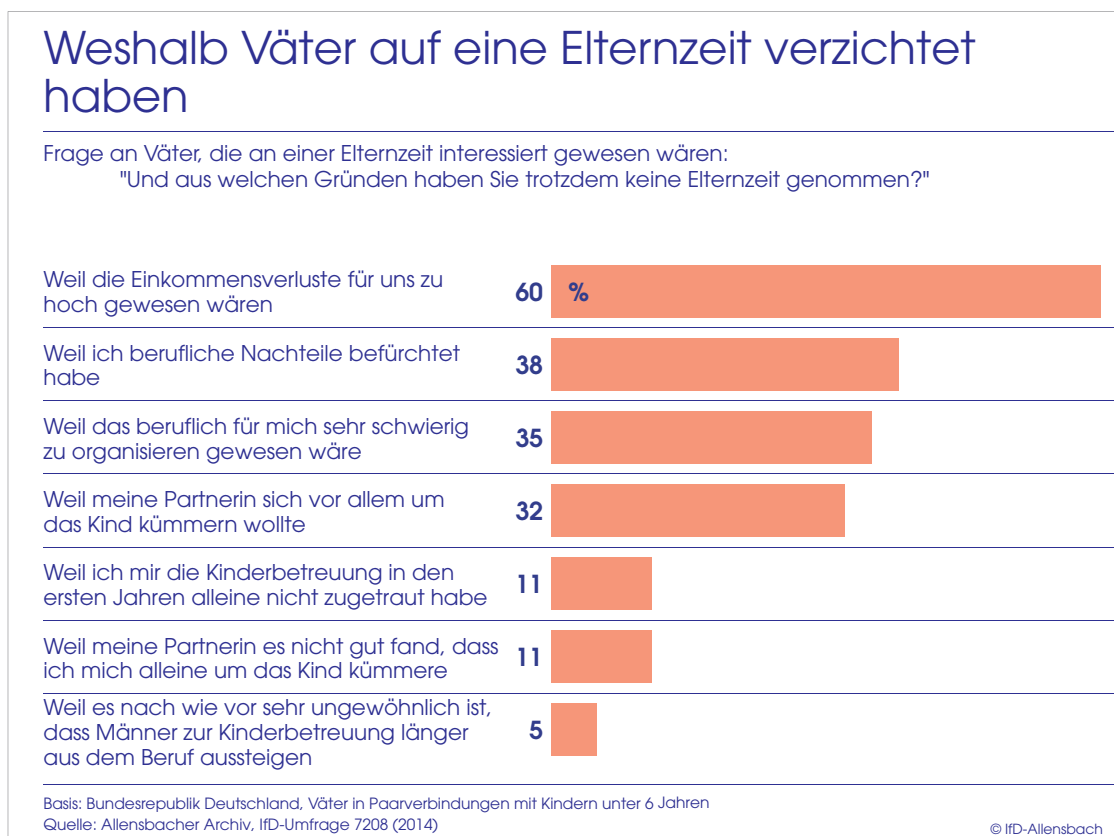
Allerdings bedeuten geringere Elternzeitquoten nicht in jedem Fall auch ein geringeres Interesse der Väter an einer Elternzeit: Insgesamt hätten 19 Prozent der Väter ihre Berufstätigkeit gern zur Betreuung unterbrochen oder reduziert, haben es dann aber doch nicht getan (Schaubild 12).

Schaubild 12



Hauptgründe dafür, dass Väter trotz ihres Wunsches nach einer Elternzeit ihre Berufstätigkeit nicht unterbrechen, waren die Furcht vor Einkommensverlusten bei 60 Prozent dieser Väter, vor Nachteilen im Beruf (38 Prozent) und vor Problemen bei der Organisation im Betrieb (35 Prozent, Mehrfachangaben). Die Organisation einer Vertretung im Betrieb war also für die Väter fast ebenso häufig ein Problem wie die befürchteten Nachteile für die eigene Karriere (Schaubild 13).

Schaubild 13



Ähnliche Befürchtungen halten viele Väter, die in Elternzeit gehen, davon ab, mehr als jene zwei Monate Elternzeit zu beanspruchen, die vom Elterngeld als "Partnermonate" abgedeckt werden. Dabei hätten sich 54 Prozent der Väter, die nach ihrer Elternzeit bereits wieder in ihren Beruf zurückgekehrt sind, eine längere Elternzeit gewünscht.

Durch den erkennbaren Wandel der Muster könnte es Vätern in Zukunft leichter fallen, ihre Wünsche nach einer Elternzeit zu realisieren. Ein konkretes Beispiel dafür liefert ein befragter Vater, der sich erst beim zweiten Kind zu einer Elternzeit entschloss, weil in seinem Betrieb inzwischen "jeder" angehende Vater von der Elternzeit Gebrauch mache:

Es hat schon eine große Rolle für mich gespielt, dass in der Firma fast jeder die zwei Monate nimmt, da ist das dann kein großes Thema mehr. Wird akzeptiert, und gut ist. (Vater, 36 Jahre, hat beim zweiten Kind Elternzeit beansprucht, Mutter 12 Monate in Elternzeit, dann Teilzeit geplant, West)

4. Einflussfaktoren auf die Weichenstellung: Leitbilder, finanzielle Situation, geeignete Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Partnerschaftlichkeit

Die Aufteilung der Berufsarbeit wird durch Leitbilder und Idealvorstellungen zur Berufstätigkeit und zur Kinderbetreuung beeinflusst. Zugleich machen sich persönliche Voraussetzungen wie etwa die Berufserfahrungen und die Einkommensverteilung vor der Geburt bemerkbar. Bedeutsam ist dabei die Tendenz zur beruflichen Wiederanknüpfung. Mütter, die bereits vor der Geburt der Kinder im Beruf viel Verantwortung hatten oder gut verdienten, kehren nach der Elternzeit eher auf Vollzeitstellen oder in eine längere Teilzeit zurück als andere. Eine wichtige Rolle spielt aber auch die Berufs- und Karriereorientierung des Partners sowie die praktizierte Partnerschaftlichkeit. Nicht zuletzt nehmen die konkreten Rahmenbedingungen in den Betrieben und die Betreuungsangebote Einfluss auf die Aufteilung der Berufsarbeit.

Allerdings wirken sich solche Faktoren vor allem auf die Erwerbsbeteiligung der Mütter aus. Die Beschäftigung der meist Vollzeit berufstätigen Väter variiert nach der Geburt der Kinder ungleich weniger. Bei ihnen wirken sich die Einflussfaktoren weniger auf die Wochenstundenzahl nach der Elternzeit aus, sondern eher darauf, ob sie eine Elternzeit beanspruchen und wie stark sie sich an der Familienarbeit beteiligen.

Beschreibung der bestimmenden Einflüsse durch die Eltern

Also für mich war in erster Linie wichtig, dass ich im ersten Jahr hauptsächlich für das Kind da bin. (Mutter, 36 Jahre, 30 Stunden berufstätig, letzte Elternzeit 12 Monate, Ost)

Einer von uns sollte ganz fürs Kind da sein. Daran gab es keinen Zweifel. Und das nicht nur in der allerersten Zeit sondern auch länger, also bis Kindergarten und Schule. (Mutter, 26 Jahre, 22 Monate in Elternzeit, dann Teilzeit geplant, West)

Das ist mir wichtig, bewusst Zeit für meine Kinder zu haben. Dafür habe ich die wirtschaftlichen Nachteile in Kauf genommen. (Mutter, 32 Jahre, 12 Monate in Elternzeit, dann Teilzeit geplant, West)

Partner:

Ich denke jeder von uns beiden hätte beruflich weiter machen können. Meine Frau wie auch ich. Ausschlaggebend war doch der Wunsch meiner Frau, erst mal ganz für die Kinder da zu sein und beruflich auszusteigen. Da waren ihr auch die Nachteile egal. Klar ist auch, dass ich mehr verdient habe, das war zwar nicht entscheidend, aber auch ein Punkt. (Vater, 36 Jahre, 2 Monate Elternzeit)

Als Bürokauffrau kommt meine Frau einfach nicht an das Einkommen heran, was ich mit meinem Werdegang machen kann. Das ist wohl einer der mit hauptsächlich ausschlaggebenden Punkte (für unsere Aufteilung). (Vater, 34 Jahre, Mutter 36 Monate in Elternzeit, Berufsrückkehr in fünf bis sechs Jahren vorgesehen, West)

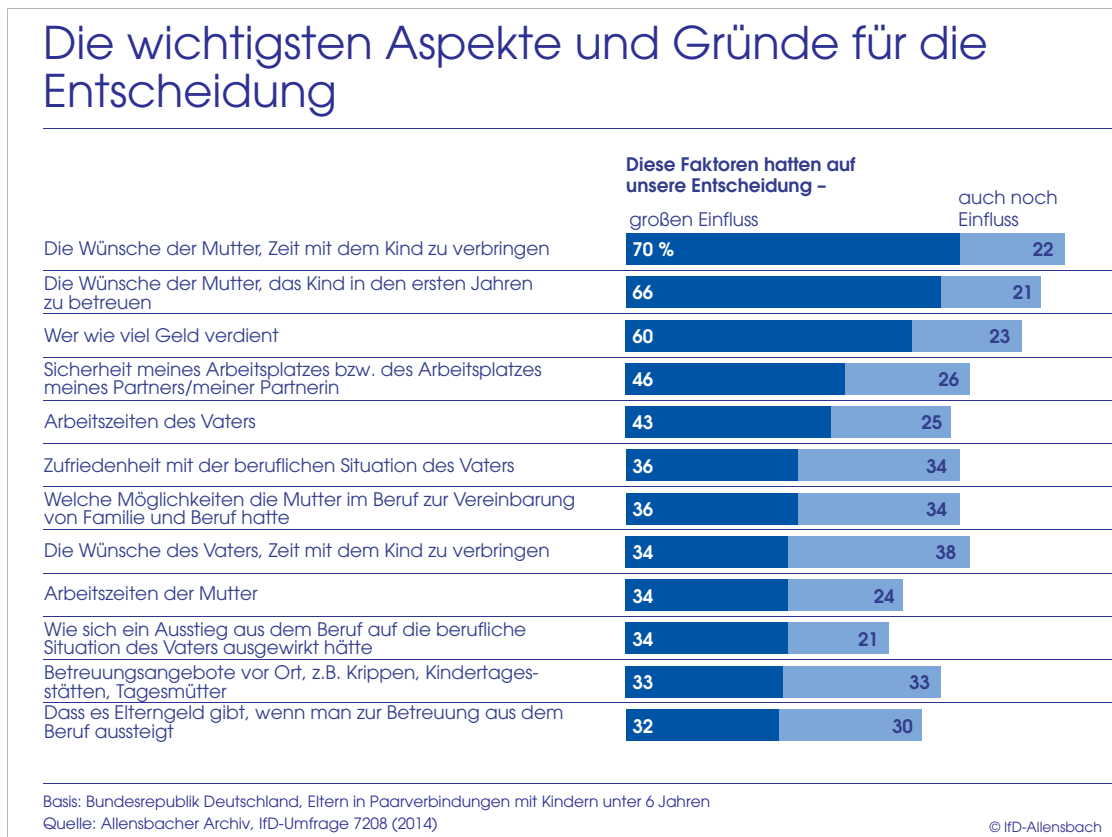
Er hat natürlich die viel größeren Möglichkeiten, Geld in die Familie zu spülen. (Mutter, 33 Jahre, 36 Monate in Elternzeit, zugleich 30 Stunden Teilzeit berufstätig, Vater hatte 1 Monat Elternzeit, Ost)

Bei ihren Beschreibungen der Aufteilungsprozesse weisen die Mütter und Väter drei Einflüssen besondere Bedeutung zu: Den Wünschen der Mutter, Zeit mit dem Kind zu verbringen, die 70 Prozent als besonders bedeutsam für ihre Aufteilung betrachten, den Wünschen der Mutter, das Kind in den ersten Jahren selbst zu betreuen (66 Prozent), sowie der Einkommensverteilung vor Geburt des Kindes (60 Prozent).

Zu den meistgenannten Einflüssen gehören ferner berufliche Aspekte wie die Sicherheit des Arbeitsplatzes (46 Prozent) und die Arbeitszeiten von Mutter (34 Prozent)

und Vater (43 Prozent) sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die staatlichen Familienunterstützung, etwa durch Betreuungsangebote (33 Prozent) oder das Elterngeld (32 Prozent; Schaubild 14).

Schaubild 14



Paare, die bei der Aufteilung eine berufsorientierte Aufteilung mit Berufstätigkeit der Mutter in Vollzeit oder längerer Teilzeit anstreben, fassen bei ihrer Aufteilung vergleichsweise häufig die vorhandenen Betreuungsmöglichkeiten ins Auge. Zudem lassen sie sich davon beeinflussen, welche Möglichkeiten die Mutter für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in ihrem Betrieb hat. Auch das Elterngeld spielt für sie eine wichtige Rolle. Dagegen werden Paare, die sich für eine längere Berufsunterbrechung der Mutter und im Anschluss für eine eher geringe Erwerbsbeteiligung entscheiden, häufiger als andere durch die Wünsche der Mutter beeinflusst, das Kind selbst zu betreuen. Besondere Bedeutung besitzt für diese Eltern zudem die Verteilung der Einkommen vor der Geburt des ersten Kindes.

Allerdings kann man hier nicht von der Verbreitung der wahrgenommenen Einflussfaktoren unmittelbar auf die Häufigkeit bestimmter Erwerbskonstellationen schließen. Bestimmt wird die Aufgabenteilung vielmehr durch ein komplexes Zusammenspiel von Leitbildern, die teils gemeinsam angestrebt werden, teils nur von einem Partner, von wirtschaftlicher Lage und Rahmenbedingungen wie z.B. der Verfügbarkeit von Betreuungsangeboten und den Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Zentrale Einflussfaktoren: Leitbilder und persönliche Idealvorstellungen

Etwa die Hälfte der Eltern verfolgt das Leitbild einer spezialisierenden Aufgabenteilung, bei der sich der Vater vor allem um die Berufsarbeit und die Mutter vorwiegend um die Betreuung und Erziehung der Kinder kümmert. Durch dieses Leitbild wurden in der Vergangenheit insbesondere die Einstellungen in Westdeutschland stark geprägt. Dort, wo dieses Leitbild zur individuellen Idealvorstellung wird, möchten die meisten Eltern ihr Kind in den ersten Jahren von der Mutter betreuen lassen und nicht in einer Betreuungseinrichtung. 52 Prozent der jetzt befragten Mütter und Väter finden, dass ein Kind in den ersten Jahren von der Mutter betreut werden sollte.

Eine langfristige und vollständige Spezialisierung wie durch das "Hausfrauenmodell" wird heute allerdings nur noch von einer Minderheit der Eltern befürwortet: Lediglich 17 Prozent der Eltern, 18 Prozent in West- und 9 Prozent in Ostdeutschland, erklären: *"Ich finde, spätestens nach dem zweiten Kind sollte sich ein Partner ganz auf die Kinderbetreuung konzentrieren."* Sogar in Familien, in denen die Mutter nach der ersten Elternzeit nicht in den Beruf zurückkehrte, wird diese Einstellung von nicht mehr als etwa 36 Prozent der Eltern vertreten. Von daher handelt es sich hier meist um das Ideal einer "partiellen" Spezialisierung, in der die Mutter nach längerer Elternzeit in kürzerer Teilzeit oder geringfügiger Beschäftigung wieder berufstätig ist.

Wie sich die Einstellungen zu dieser Frage insbesondere in Westdeutschland verändert haben, zeigt der Vergleich mit älteren Umfrageergebnissen: 1982 sprachen sich

erst 11 Prozent der westdeutschen Bevölkerung für die Berufstätigkeit von verheirateten Frauen mit kleineren Kindern aus; 58 Prozent lehnten sie eher ab. Gleichzeitig erklärten 61 Prozent ihr Einverständnis mit der Äußerung, dass verheiratete Frauen, die kleine Kinder haben, nicht berufstätig sein sollten.⁶

Dagegen steht das Leitbild einer Berufstätigkeit beider Elternteile, bei der sich die Beschäftigung der Mutter nicht in der Rolle einer "Zuverdienerin" erschöpft. 53 Prozent der Mütter und Väter legen Wert auf eine gute berufliche Perspektive beider Elternteile. 44 Prozent denken, dass beide Elternteile zum Haushaltseinkommen beitragen sollten (Schaubild 15).

Schaubild 15

	Eltern insgesamt %	Aufteilung der Berufsarbeit nach der Elternzeit beim ersten Kind		
		Vater Vollzeit/ Mutter 25 und mehr Stunden %	Vater Vollzeit/ Mutter Teilzeit bis 24 Stunden %	Vater Vollzeit/ Mutter nicht berufstätig %
Ich finde es wichtig, dass in einer Partnerschaft beide eine gute berufliche Perspektive haben	53	71	48	33
Ich finde, ein Kind sollte in den ersten Jahren vor allem von der Mutter betreut werden	52	37	61	72
Wenn man Kinder bekommt, sollte meiner Meinung nach derjenige, der das höhere Einkommen hat	51	39	57	63
In einer Familie sollten meiner Meinung nach beide Elternteile zum Haushaltseinkommen beitragen	44	63	38	22

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 6 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 7208 (2014) © IfD-Allensbach

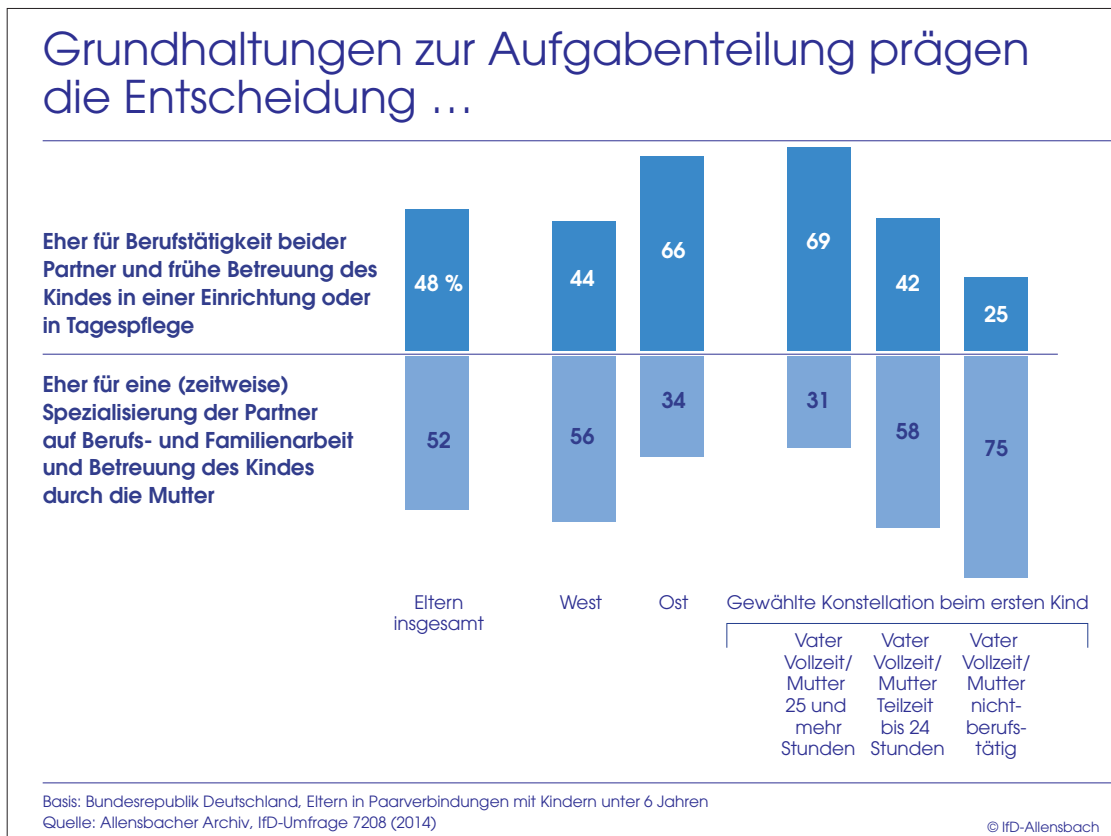
Mit dem Wunsch nach einer Berufstätigkeit beider Elternteile hängt das Leitbild gegenseitiger Unterstützung bei der Berufsarbeit wie auch bei der Familienarbeit eng

⁶ Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 4008, Mai 1982.

zusammen. So legen 32 Prozent der Mütter und Väter besonderen Wert auf Elternzeiten von Vätern und 25 Prozent erklären: *"Ich finde es für eine Familie am besten, wenn beide Eltern gleich viel arbeiten und sich die Kinderbetreuung gleichermaßen aufteilen"*.

Bei 48 Prozent der Mütter und Väter überwiegt die Tendenz zur Berufstätigkeit beider Partner samt außerfamiliärer Betreuung von Kindern im zweiten und dritten Lebensjahr. 52 Prozent ziehen dagegen eher eine familiäre Betreuung von Kindern in diesem Alter vor, samt vollständiger oder partieller Spezialisierung der Elternteile, die zumindest so lange dauern sollte, wie das jüngste Kind der Familie vor allem von der Mutter betreut wird.⁷ (Schaubild 16).

Schaubild 16



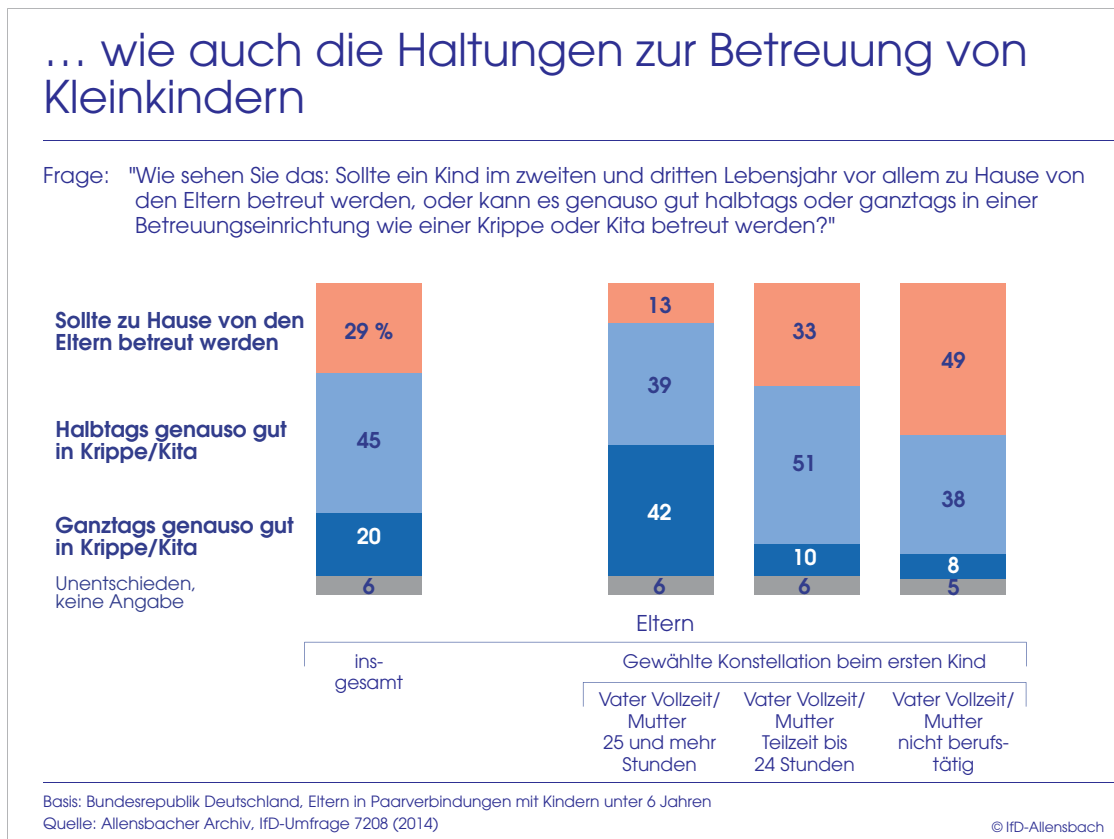
⁷ Für diese Gruppierung wurden die normativen Aussagen der Eltern zur Betreuung und zur Berufstätigkeit zunächst einer Faktorenanalyse unterzogen, die zusammenhängende Haltungen aufzeigte. Nach diesen Haltungen wurden dann mit Hilfe einer Clusteranalyse die beiden etwa gleich großen Kerngruppen unterschieden.

Besonders häufig finden sich die berufsorientierten Haltungen in Ostdeutschland, während in Westdeutschland die Ausrichtung auf eine zeitweilige Spezialisierung der Elternteile auf Beruf und Betreuung deutlich weiter verbreitet ist.

Erkennbar werden die Aufteilungen nach der ersten Elternzeit von diesen Grundeinstellungen geprägt: Von jenen, die nach der ersten Elternzeit in einer Aufteilung mit dem Vater in Vollzeit und der Mutter in Vollzeit oder längerer Teilzeit beschäftigt sind, haben über zwei Drittel eine berufsorientierte Grundeinstellung, während jene Eltern, die sich für eine Konstellation mit männlichem Alleinverdiener entscheiden, rund drei Viertel eine auf die Spezialisierung ausgerichtete Konstellation befürworten.

Diese Haltungen hängen zugleich eng mit den Grundeinstellungen zur Betreuung kleiner Kinder zusammen, die sich in den zurückliegenden Jahren zusammen mit der Einstellung zur Berufstätigkeit von Müttern erkennbar verändert haben. Auch wenn rund die Hälfte der Eltern die Betreuung eines Kleinkinds durch die Mutter präferiert (vgl. Schaubild 15), finden inzwischen fast zwei Drittel der Eltern, Kinder von ein bis zwei Jahren könnten auch schon halbtags oder ganztags in einer Krippe oder einer Kindertagesstätte betreut werden. Dabei halten 45 Prozent eine Halbtags- und 20 Prozent eine Ganztagsbetreuung dieser Kinder für möglich (Schaubild 17).

Schaubild 17

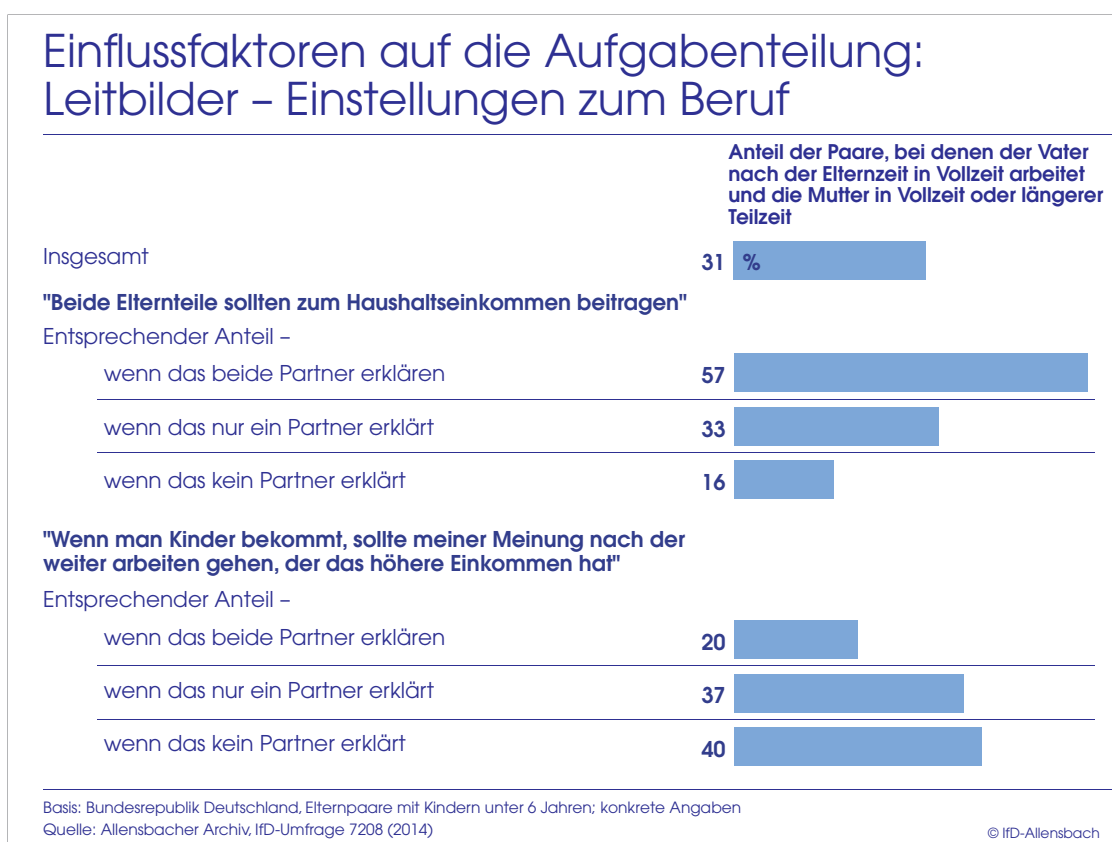


Solche Einstellungen wirken sich sowohl auf die Dauer der Elternzeiten wie auch auf die Erwerbskonstellationen nach der Elternzeit aus. Mütter die das Leitbild einer spezialisierten Aufteilung befürworten, absolvieren eher längere Elternzeiten (im Durchschnitt 23 Monate). Nach der Elternzeit beim ersten Kind dominieren dann Aufteilungen, in denen die Mutter entweder nicht berufstätig ist oder allenfalls stundenweise bzw. in kürzerer Teilzeit arbeitet (78 Prozent). Bei Müttern, denen das Ideal einer umfangreicheren Erwerbsbeteiligung beider Elternteile vor Augen steht, sind die Elternzeiten deutlich kürzer (im Durchschnitt 17 Monate). Im Anschluss arbeiten diese Mütter mit wesentlich größerem Anteil auch in Vollzeit oder längerer Teilzeit (54 Prozent gegenüber 22 Prozent der Mütter, die eher eine Spezialisierung vorziehen).

Wenn Vater und Mutter gemeinsame Leitbilder verfolgen, was für etwa drei Viertel der Paare zutrifft, ergeben sich deutliche Auswirkungen. Insgesamt haben durch-

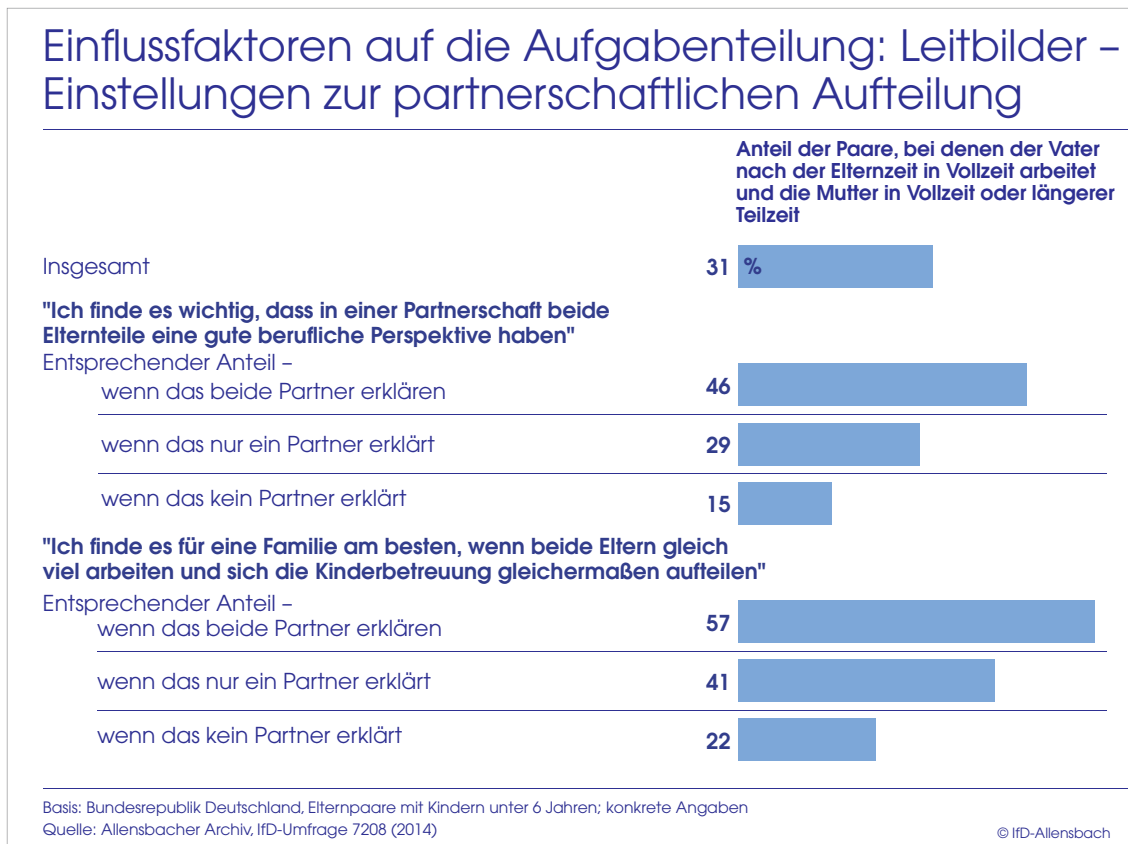
schnittlich 31 Prozent der Paare ein Erwerbsmodell, in dem der Vater Vollzeit und die Mutter in Vollzeit oder längerer Teilzeit arbeitet. Dieser Anteil wächst auf 57 Prozent, wenn die Partner übereinstimmend finden, dass beide Elternteile zum Haushaltseinkommen beitragen sollten. Wo dagegen beide Partner finden, dass lediglich der Partner mit dem höheren Einkommen in der Zeit nach der Geburt von Kindern weiter arbeiten gehen sollte, entscheiden sich nur 20 Prozent für eine solche Aufteilung (Schaubild 18).

Schaubild 18



Erwerbsmodelle mit größerem Erwerbsumfang für beide entwickeln sich zudem in jenen Familien, in denen beide Elternteile für eine gleiche Aufteilung der Berufs- und Familienarbeit plädieren. In diesen Familien ist ein beträchtlicher Anteil der Mütter nach der ersten Elternzeit in Vollzeit oder längerer Teilzeit berufstätig (Schaubild 19). Zudem entscheiden sich Väter in diesen Familien nach der ersten Elternzeit etwas häufiger für eine Teilzeittätigkeit als in anderen Familien.

Schaubild 19



Besonders deutlich unterscheiden sich die Leitbilder in Westdeutschland und Ostdeutschland (vgl. Schaubild 16). International vergleichende Studien zeigen, dass in Ostdeutschland ähnliche Leitbilder vorherrschen wie beispielsweise in Frankreich oder in Schweden. In Westdeutschland war dagegen über Jahrzehnte ein ausgeprägtes Misstrauen gegenüber der Fremdbetreuung kleiner Kinder prägend sowie auch das Leitbild der spezialisierten Aufgabenteilung zwischen den Partnern.⁸

Von daher bedeutet die Geburt von Kindern noch immer eine Weggabelung, ab der sich die Berufsbiografien von Frauen in West- und Ostdeutschland unterschiedlich entwickeln. In Ostdeutschland folgt auf eine vergleichsweise kurze Elternzeit der Mutter häufig eine Vollzeit/Vollzeit-Konstellation oder eine Konstellation mit dem Vater in Vollzeit und der Mutter in längerer Teilzeit. Insgesamt entscheiden sich dort

⁸ Vgl. etwa BMFSFJ: *Familienbilder in Deutschland und Frankreich. Monitor Familienforschung. Ausgabe 34, 2015.*

61 Prozent der Mütter und Väter für eine der beiden Aufteilungen. In Westdeutschland wählen nur 25 Prozent der Familien eine dieser Konstellationen. Hier präferieren die meisten Eltern nach der Elternzeit eine Konstellation, in der der Vater Vollzeit berufstätig ist und die Mutter in kürzerer Teilzeit, stundenweise oder überhaupt nicht im Beruf arbeitet. Für eine dieser drei Konstellationen entscheiden sich hier 63 Prozent der Paare, in Ostdeutschland nur 27 Prozent (Schaubild 20).

Schaubild 20

Entwicklung der Erwerbskonstellationen west- und ostdeutscher Paare: Die Konstellationen entwickeln sich erst nach der Geburt des ersten Kindes auseinander

	Vor der Geburt des ersten Kindes		Nach der Elternzeit beim ersten Kind	
	Westdeutschland %	Ostdeutschland %	Westdeutschland %	Ostdeutschland %
Vater Vollzeit/ Mutter Vollzeit	71	71	11	34
Vater Vollzeit/ Mutter längere Teilzeit	10	9	14	27
Vater Vollzeit/ Mutter kürzere Teilzeit	5	1	28	13
Vater Vollzeit/ Mutter stundenweise	1	1	16	5
Vater Vollzeit/ Mutter nichtberufstätig	7	11	19	9
Konstellation mit Vater in längerer Teilzeit	1	1	4	4
Durchschnittliche Stundenzahl berufs- tätiger -				
Väter	43	43	42	42
Mütter	37	38	23	31

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Elternpaare mit Kindern unter 6 Jahren; konkrete Angaben zu beiden Zeitpunkten
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 7208 (2014)

© IfD-Allensbach

Allerdings gewinnen die Leitbilder der Erwerbstätigkeit beider Elternteile und die zum Teil damit verbundenen Vorstellungen einer gleichen Aufgabenteilung auch in Westdeutschland an Bedeutung. Das zeigen etwa die Idealvorstellungen zur Berufarbeit, aber auch die wachsende Zahl der Elternzeiten von Vätern in West wie Ost. Zugleich sind Mütter auch in Westdeutschland zu höherem Anteil berufstätig.⁹

⁹ Allensbacher Archiv, AWA 2005 bis 2015.

Zentrale Einflussfaktoren: Finanzielle Lage des Paares und persönliche "Ressourcen" mit Bedeutung für die Berufstätigkeit

Damals (...) war es so, dass mein Mann deutlich mehr hatte als ich, da wäre es totaler Quatsch gewesen, wenn er daheim geblieben wäre in Elternzeit. Weil wir dadurch einfach finanzielle Einbußen gehabt hätten. Auch bei unserer Tochter war es noch so, dass er mehr verdient hat, und da denke ich, muss man das auch einfach wirtschaftlich sehen, und dann war es so, dass ich dann daheim geblieben bin. (Mutter, 36 Jahre, 40 Stunden berufstätig, letzte Elternzeit 18 Monate, West)

Mein Mann verdient auch einfach mehr. Da ist es für mich logisch, wenn er voll arbeitet. (Mutter, 26 Jahre, 22 Monate in Elternzeit, dann Teilzeit geplant, West)

Partner:

Wir haben uns dafür entschieden, dass ich als der Besserverdiener zunächst weiter arbeiten gehe. Da kommt einfach mehr Geld herein und die Absicherung ist insgesamt gesehen sicherer. Auch die Karriereaussichten im Betrieb waren ein Argument. Es ist immer problematisch, wenn man mal aussetzt - auch wenn, wie bei uns in der Firma, durchaus ein gutes Betriebsklima herrscht und Verständnis da ist. Trotzdem schien uns das so besser. Meine Frau war zwar auch sehr beliebt und gut in ihrem Job - aber unser Kind braucht einen von uns beiden in der ersten Zeit ganz. (Vater, 32 Jahre)

Etwa die Hälfte der Mütter und Väter findet, dass der Elternteil weiter berufstätig sein sollte, der das höhere Einkommen erzielt (vgl. Schaubild 15). Diese Einstellung setzt die zumindest zeitweilige Spezialisierung der Partner voraus. Die Berufstätigkeit des einen Elternteils soll die wirtschaftlichen Möglichkeiten für die Kinderbetreuung durch den anderen schaffen. Zugleich wird das größtmögliche Einkommen angestrebt, das bei einer Spezialisierung zu erreichen ist.

Dabei wird die scheinbare Offenheit, wer nun die Berufs- und wer die Familienarbeit übernimmt, in der Praxis allerdings dadurch konterkariert, dass berufstätige Männer vor der Geburt des ersten Kindes weitaus häufiger das größere Einkommen erzielen. 46 Prozent der Väter berichten, vor der Geburt des Kindes deutlich mehr verdient zu haben als ihre Partnerinnen.

Wenig Wirkung entfaltet die Einstellung zudem in jenen 11 Prozent der Familien, in denen die Frauen angeben, vor der Geburt des ersten Kindes ein deutlich höheres

Einkommen als ihre Partner erzielt zu haben. In diesen Familien führt die Verteilung nur selten dazu, dass die Väter ihre Berufstätigkeit zugunsten der Familie substantiell reduzieren. Nach der Elternzeit beim ersten Kind sind in diesen Familien 73 Prozent der Väter und 35 Prozent der Mütter Vollzeit berufstätig. Rund zwei Drittel der Mütter entscheiden sich für eine Teilzeittätigkeit oder kehren nicht gleich in den Beruf zurück. Das dominierende Muster der stärkeren Erwerbsbeteiligung der Väter dreht sich in den meisten dieser Familien also nicht um. Erkennbar ist lediglich ein überdurchschnittlich großer Anteil von Müttern in Vollzeit und längerer Teilzeit (55 Prozent). Hier setzen sich die Betreuungswünsche der Mütter häufig gegenüber dem ökonomischen Kalkül durch.

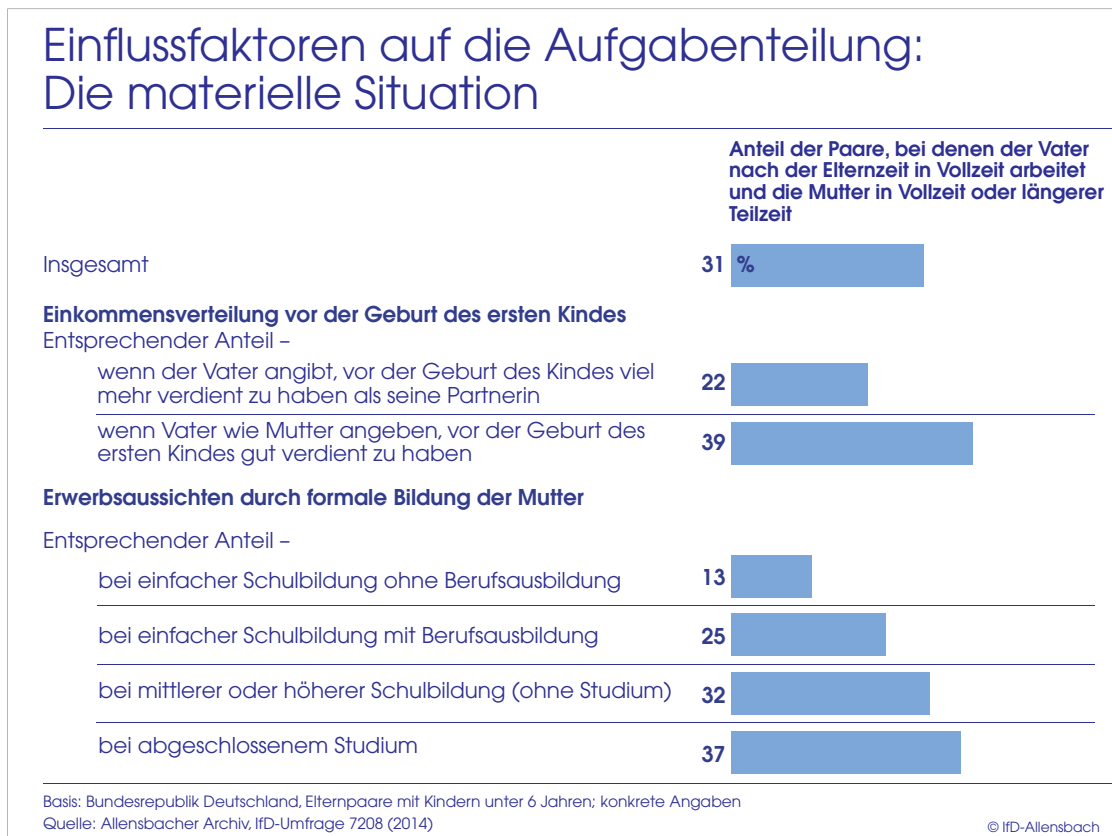
Ich habe vor der Elternzeit mehr verdient als mein Mann, nicht viel, aber dennoch mehr. Mein Mann meinte dann, ob es nicht doch mehr Sinn mache, wenn er in Elternzeit geht und ich arbeiten gehe, aber ich habe eigentlich immer gesagt, ich will für mein Kind da sein und zu Hause bleiben, und daher blieb ich zu Hause. Man bekommt ja auch mehr Elterngeld, wenn man vorher mehr verdient hat (lacht), das ist zwar prozentual nicht so viel, nur 65 Prozent des Verdienstes, aber dennoch. (Mutter, 35 Jahre, 24 Monate in Elternzeit, zugleich 15 Stunden Teilzeit berufstätig, Ost)

Wo dagegen die angehenden Väter nach eigener Angabe deutlich mehr verdienen als ihre Partnerinnen, bestärken sich Betreuungswünsche der Mütter und ökonomische Überlegungen häufig gegenseitig. Durch den Einkommensunterschied fällt in diesen Familien ein Berufsausstieg der Mutter oder eine deutliche Verringerung ihrer Erwerbsbeteiligung finanziell weniger ins Gewicht als dort, wo die Einkommen ähnlich oder gleich groß sind. Auch deshalb entscheiden sich Paare mit großem Einkommensvorsprung des Vaters vergleichsweise häufig nach der Elternzeit für Erwerbskonstellationen, in denen der Vater Vollzeit berufstätig ist und die Mutter nicht berufstätig bzw. nur stundenweise beschäftigt. Nur 22 Prozent dieser Paare arbeiten dann in einer Konstellation mit Vollzeitbeschäftigung des Vaters und Vollzeit oder längerer Teilzeit der Mutter.

Von jenen Elternpaaren, deren Einkommen vor der Geburt weniger ungleich verteilt waren, arbeiten nach der Elternzeit 36 Prozent in einer eher erwerbsorientierten Konstellation. Aufteilungen mit starker Spezialisierung wählen von diesen Eltern lediglich 24 Prozent. Dort, wo beide Elternteile vor der Geburt nach eigener Angabe "gut" verdienten, entscheiden sich sogar 39 Prozent der Paare für eine stärker berufsorien-

tierte Erwerbskonstellation mit dem Vater in Vollzeit und der Mutter ebenfalls in Vollzeit oder in längerer Teilzeit (Schaubild 21). Insgesamt umfasst der Anteil der Mütter, die in diesen Familien in Vollzeit oder längerer Teilzeit in den Beruf zurückkehren, 44 Prozent.¹⁰

Schaubild 21



Erkennbar wirken sich zudem die Chancen zur Erzielung eines höheren Einkommens aus. In den Familien, in denen die Mutter ein Studium abgeschlossen hat, sind nach der Elternzeit beim ersten Kind 37 Prozent in der Konstellation Vollzeit/Vollzeit oder Vollzeit/längere Teilzeit berufstätig (vgl. Schaubild 21). In vergleichsweise vielen der Familien mit akademisch gebildeter Mutter sind die Mütter nach der Elternzeit beim ersten Kind auch in Vollzeit oder längerer Teilzeit berufstätig, ohne

¹⁰ Einschließlich der Mütter in Konstellationen, in denen der Vater nicht Vollzeit berufstätig ist.

dass der Vater Vollzeit berufstätig wäre (13 Prozent); insgesamt entscheiden sich 50 Prozent dieser Mütter für eine Tätigkeit in Vollzeit oder längerer Teilzeit.

Auch andere "Ressourcen" mit Bedeutung für einen Beruf wie etwa Berufserfahrung und berufliche Anknüpfungsmöglichkeiten wirken in Richtung einer stärkeren Erwerbsbeteiligung von Müttern nach der Elternzeit. Gerade Mütter, die als Fachkräfte oder verantwortliche Mitarbeiterinnen ein besseres Einkommen erzielen können als andere, knüpfen nach der Elternzeit zu weit überdurchschnittlichem Anteil an ihre frühere Tätigkeit wieder an (Schaubild 22).

Schaubild 22

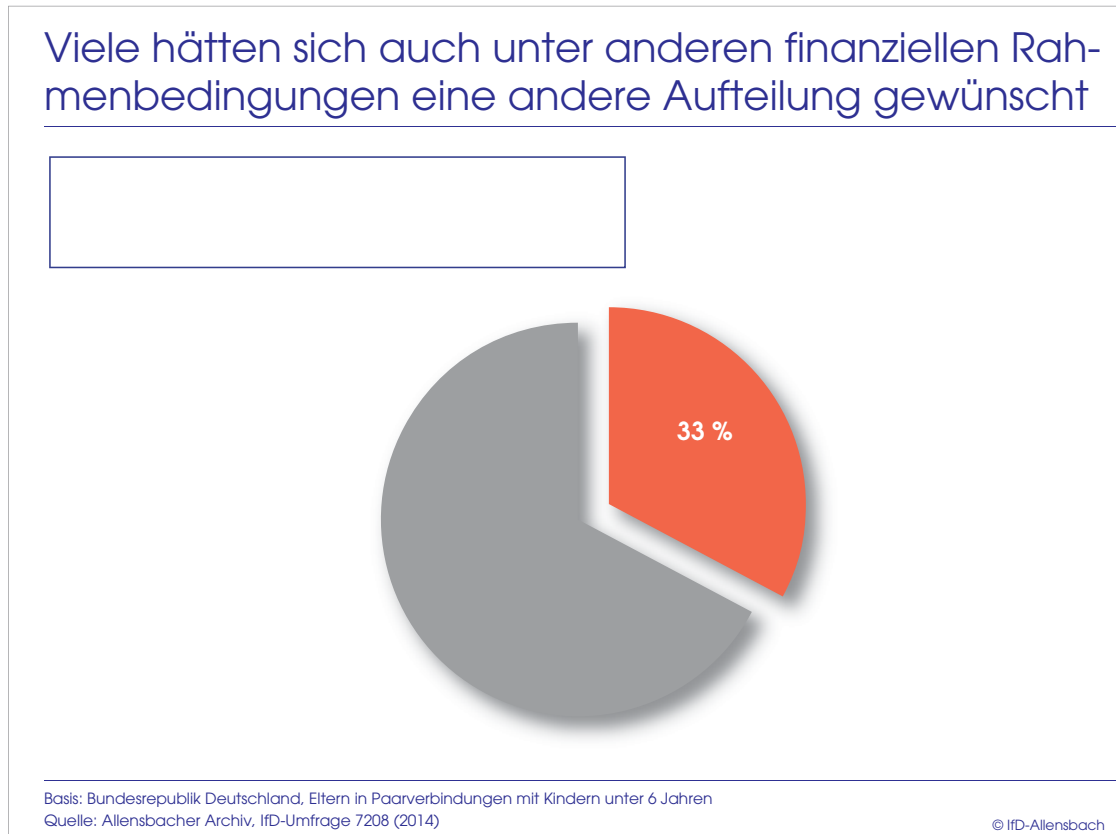
	Mütter Vor der Geburt des Kindes -		
	ab 25 Stunden berufstätig mit "viel Verantwortung" %	ab 25 Stunden berufstätig ohne "viel Verantwortung" %	weniger als 25 Stunden berufs- tätig oder nicht berufstätig %
Es sind nach der ersten Elternzeit -			
in Vollzeit oder in längerer Teilzeit berufstätig (ab 25 Stunden)	49	36	14
in kürzerer Teilzeit berufstätig (15 bis 24 Stunden)	29	31	23
stundenweise berufstätig (unter 15 Stunden) oder nicht berufstätig	22	33	63
	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Mütter in Paarverbindungen mit Kindern unter 6 Jahren; konkrete Angaben
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 7208 (2014) © IfD-Allensbach

Ein Teil der Eltern erlebt die unterschiedliche Verteilung der Einkommen von Mann und Frau vor Geburt der Kinder aber auch als Hindernis für die Verwirklichung der eigentlich gewünschten Aufteilung. 33 Prozent der Mütter und Väter erklären: "Wenn bei uns die Gehälter anders verteilt gewesen wären, hätten wir uns vermutlich

für eine andere Aufteilung von Berufstätigkeit und Kinderbetreuung entschieden" (Schaubild 23).

Schaubild 23



Zentrale Einflussfaktoren: Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Ich muss jeden Tag ins Büro kommen, aber ich kann auch einen Gleittag einbauen, das muss ich halt ankündigen, dass ich zu Hause arbeite. Überstunden darf ich abfeiern. Ich mache home office einmal die Woche. Das habe ich mit meinem Chef vereinbart, als mein Sohn auf die Welt kam. Ich habe gesagt: Chef, ich brauche einen Tag frei. Geht das? Kann ich da von zu Hause arbeiten? Ja, können wir schon machen, sag halt einfach Bescheid, wann du den Tag nehmen willst und dann passt das. (Vater, 36 Jahre, Mutter 24 Monate in Elternzeit, zugleich 15 Stunden Teilzeit berufstätig, Os)

Allerdings kann ich meine Zeiten relativ flexibel gestalten, so dass ich mich mit meinem Mann gut 'reinteilen kann. Also dass ich mal zwei, drei Tage die Woche lange arbeite, die anderen dafür kürzer. An meinen langen Tagen kann er die Kinder übernehmen, weil er auch sehr flexibel ist. Diese Aufteilung ermöglicht mir trotz meiner vollen Stelle, immer mal einen ganzen Nachmittag mit den Kindern, also an einem Wochentag, meine ich. (Mutter, 34 Jahre, Vater 20 Stunden berufstätig, Mutter 40 Stunden, egalitäre Aufgabenteilung, beide hatten 7 Monate Elternzeit, Ost)

Ich glaube, was letztlich immer ganz wichtig ist, dass es gute Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder gibt. Leider sind diese heutzutage noch nicht flexibel genug und liegen eben fast nur im Vormittagsbereich. Wenn ich mein Kind gut betreut weiß, dann fällt mir mit Sicherheit das Arbeiten später generell leichter. (Mutter, 32 Jahre, 12 Monate in Elternzeit, dann Teilzeit geplant, West)

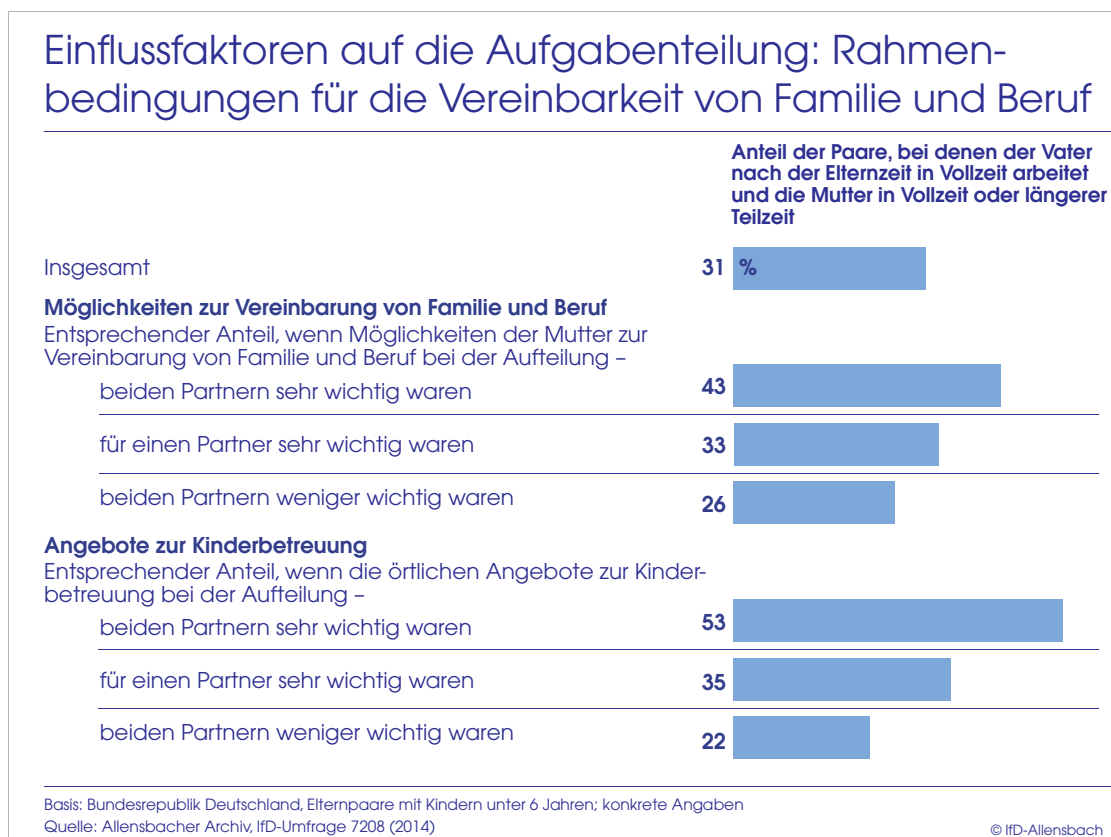
Wenn ich gewusst hätte, wie schwer es werden würde, einen Krippenplatz zu bekommen – ich habe ein Jahr lang fast alle Einrichtungen persönlich besucht, weil ich telefonisch überhaupt keine Chance hatte, überhaupt einen Termin zu kriegen – dann hätte ich mich gleich scheiden lassen, um als Alleinerziehende problemlos sofort einen Platz für mein Kind zu erhalten. (Wie bitte?) Das war jetzt Spaß, aber sie glauben gar nicht, was ich mir da alles anhören musste. (Mutter, 38 Jahre, 20 Stunden berufstätig, letzte Elternzeit 12 Monate, West)

Beträchtlichen Einfluss auf die Aufgabenteilung nehmen zudem die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. So geben 70 Prozent der Mütter und Väter an, bei ihrer Aufgabenteilung sei bedeutsam gewesen, welche Möglichkeiten die Mutter für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hatte. 36 Prozent weisen diesen Bedingungen sogar besonderen Einfluss auf ihre Entscheidung zu. In 43 Pro-

zent der Familien, die besonders auf die Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf achteten, entschieden sich die Eltern nach der Elternzeit für eine Erwerbskonstellation mit dem Vater in Vollzeit und der Mutter in Vollzeit oder längerer Teilzeit. Dahinter steht häufig die Möglichkeit, sich die Arbeit relativ flexibel einzuteilen und so – auch im Wechselspiel mit dem Partner – neben den Anforderungen der Arbeit auch den Bedürfnissen der Familie gerecht zu werden. In den Familien, in denen diese Möglichkeiten bei der Aufteilung keine Rolle spielten, waren dagegen nach der Elternzeit beim ersten Kind lediglich 26 Prozent der Eltern in einer solchen erwerbsorientierten Konstellation tätig.

Ein ähnlicher Befund ergibt sich für die 66 Prozent der Eltern, bei denen die örtliche Betreuungsangebote für die Aufgabenteilung eine Rolle spielten, bzw. sogar sehr wichtig waren (33 Prozent): In den Familien, in denen die Betreuungsangebote für beide Partner sehr wichtig waren, entschieden sich 53 Prozent der Mütter und Väter für eine erwerbsorientierte Konstellation (Schaubild 24).

Schaubild 24



Dabei hängt die Berücksichtigung der Betreuungsmöglichkeiten bei der Aufgabenteilung in der Regel bereits mit einem prinzipiellen Interesse an einer eher berufsorientierten Konstellation zusammen. Ohne die prinzipielle Zielvorstellung einer eher erwerbsorientierten Konstellation werden sie kaum schon bei der Aufteilung in den Blick genommen. Allerdings wird auch erkennbar, dass eine solche berufsorientierte Konstellation in der Regel nicht ohne gute Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf zustandekommt.

Eine wichtige Rolle spielen dafür die Angebote zur Kinderbetreuung. Von den Familien, in denen beide Elternteile aktuell in Vollzeit/Vollzeit- oder in Vollzeit/längere Teilzeit-Konstellationen berufstätig sind, lassen 87 Prozent alle ihre Kinder in Betreuungseinrichtungen oder in Tagespflege betreuen. 47 Prozent der Familien nutzen Ganztagsangebote für alle Kinder. Dort, wo die Väter in Vollzeit und die Mütter in kürzerer Teilzeit arbeiten, machen die Eltern eher von der Halbtagsbetreuung Gebrauch. Von diesen Familien machen lediglich 14 Prozent von Ganztagsbetreuung für alle Kinder Gebrauch. In Familien, in denen die Mutter nicht berufstätig ist, wird dagegen meist noch zumindest ein Kind zuhause ganz von den Eltern betreut (Schaubild 25).

Schaubild 25

	Familien insgesamt %	Aktuelle Erwerbskonstellation		
		Vater Vollzeit/ Mutter 25 und mehr Stunden %	Vater Vollzeit/ Mutter Teilzeit bis 24 Stunden %	Vater Vollzeit/ Mutter nicht berufs- tätig %
Wenigstens ein Kind ist in Betreuung (einschl. Tagespflege) oder in der Schule	78	93	87	60
Alle Kinder in Betreuung oder in der Schule	58	87	73	25
Alle Kinder in Ganztagsbetreuung oder Ganztagschule	20	47	14	5

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Elternpaare mit Kindern unter 6 Jahren; ältestes Kind unter 14 Jahre; konkrete Angaben
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 7208 (2014) © IfD-Allensbach

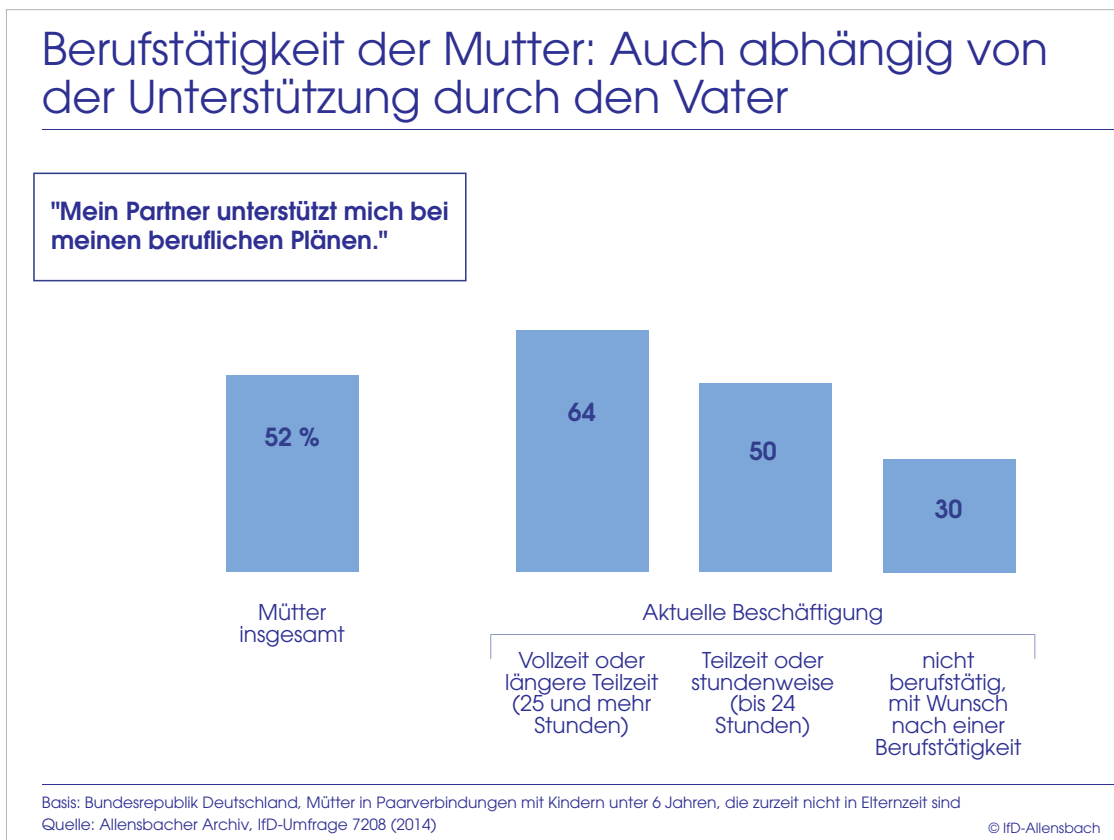
Zentrale Einflussfaktoren: Partnerschaftliche Praxis

Zu den wichtigen Einflussfaktoren auf die Aufgabenteilung gehört die praktizierte Partnerschaftlichkeit. Das betrifft zunächst die übereinstimmende Präferenz für eine bestimmte Aufteilung: Dort, wo die Eltern gemeinsam eine bestimmte Zielvorstellung verfolgen, prägt sich die stärkere Erwerbstätigkeit der Mütter oder auch die Spezialisierung der Elternteile ungleich häufiger aus als dort, wo die Partner unterschiedliche Idealvorstellungen haben (vgl. Schaubilder 17, 18 und 24).

Für die Erwerbsbeteiligung der Mütter sind deshalb auch die Haltungen der Väter von Bedeutung: Wo auch die Väter der Berufstätigkeit der Mutter bei der Aufteilung Bedeutung zuerkennen, entscheiden sich Mütter deutlich häufiger für eine zeitlich umfangreichere Berufstätigkeit. In den Familien, in denen z.B. Väter die Karriere-möglichkeiten der Mütter bei der Aufteilung besonders wichtig fanden, sind nach der Elternzeit beim ersten Kind 41 Prozent der Paare in Konstellationen mit Vollzeitarbeit des Vaters und längerer Teilzeit oder Vollzeit der Mutter berufstätig.

Dahinter steht in der Regel die Bereitschaft der Väter, die Berufstätigkeit der Mutter durch eine Entlastung bei der Kinderbetreuung und bei der Familienarbeit zu unterstützen. Diese Aufgaben werden in den meisten Familien überwiegend der Mutter zugeordnet (vgl. Schaubild 4). Wo also Mütter in größerem Umfang berufstätig sind, werden ihre beruflichen Pläne häufig auf diese Weise durch die Väter unterstützt (Schaubild 26).

Schaubild 26



Auf der anderen Seite entscheiden sich Väter sehr viel eher für eine Elternzeit, wenn ihre Partnerinnen nach der eigenen Elternzeit in Vollzeit oder längerer Teilzeit arbeiten (vgl. Kapitel 3).

Wo dagegen Väter und Mütter allein die Karrieremöglichkeiten des Vaters bei der Aufteilung vor Augen hatten, entscheiden Mütter sich vergleichsweise häufig für einen längeren Berufsausstieg oder eine nur geringfügige Beschäftigung. In diesen Familien arbeiten nach der ersten Elternzeit 44 Prozent der Paare in einer Konstellation, in der der Vater Vollzeit berufstätig ist und die Mutter nicht berufstätig oder nur stundenweise beschäftigt. Lediglich in 17 Prozent dieser Familien die sich vorrangig auf die Karriere des Vaters ausrichten, ist neben dem Vollzeit berufstätigen Vater auch die Mutter in Vollzeit oder längerer Teilzeit berufstätig (im Durchschnitt aller Familien 31 Prozent).

5. Diskrepanz zwischen gewünschten und gelebten Konstellationen

Also ein Idealfall wäre, wenn man sich die Aufgaben halb und halb aufteilen würde. Und dass man (...) sich abwechselt, dass man die Aufgaben auch mal tauscht (...). Also ich denke, das ist vielleicht auch notwendig, dass der andere einen Blick dafür bekommt, was und wie er oder sie bestimmte Aufgaben macht (Mutter, 30 Jahre, arbeitslos, letzte Elternzeit 24 Monate, Ost)

Das hat sich aber relativ schnell abgezeichnet, dass die Wunschvorstellung, die man nun eben hat, so dass Job und Kinder gleichmäßig auf beide verteilt ist, nicht machbar ist. Oder dass das in unserer Familie, bei uns in der Situation nicht funktioniert. (Mutter, 36 Jahre, 40 Stunden berufstätig, letzte Elternzeit 18 Monate, Vater arbeitet Vollzeit, hat zudem täglich 2 ½ Wegstunden, kann sich kaum an der Familienarbeit beteiligen, sucht familienfreundlichere Stelle, West)

Ich könnte mir durchaus eine andere Aufteilung vorstellen, z.B. mehr zu arbeiten und mein Mann arbeitet weniger. Das geht aber leider aus finanziellen Gründen nicht. Ich weiß auch nicht, ob es bei meinem Mann (im Betrieb) möglich wäre. Haben wir nicht geprüft, weil es aus wirtschaftlichen Gründen ohnehin nicht ginge. (Mutter, 32 Jahre, 12 Monate in Elternzeit, zugleich 3 Stunden Teilzeit berufstätig, im Anschluss 25 Stunden Teilzeit geplant, West)

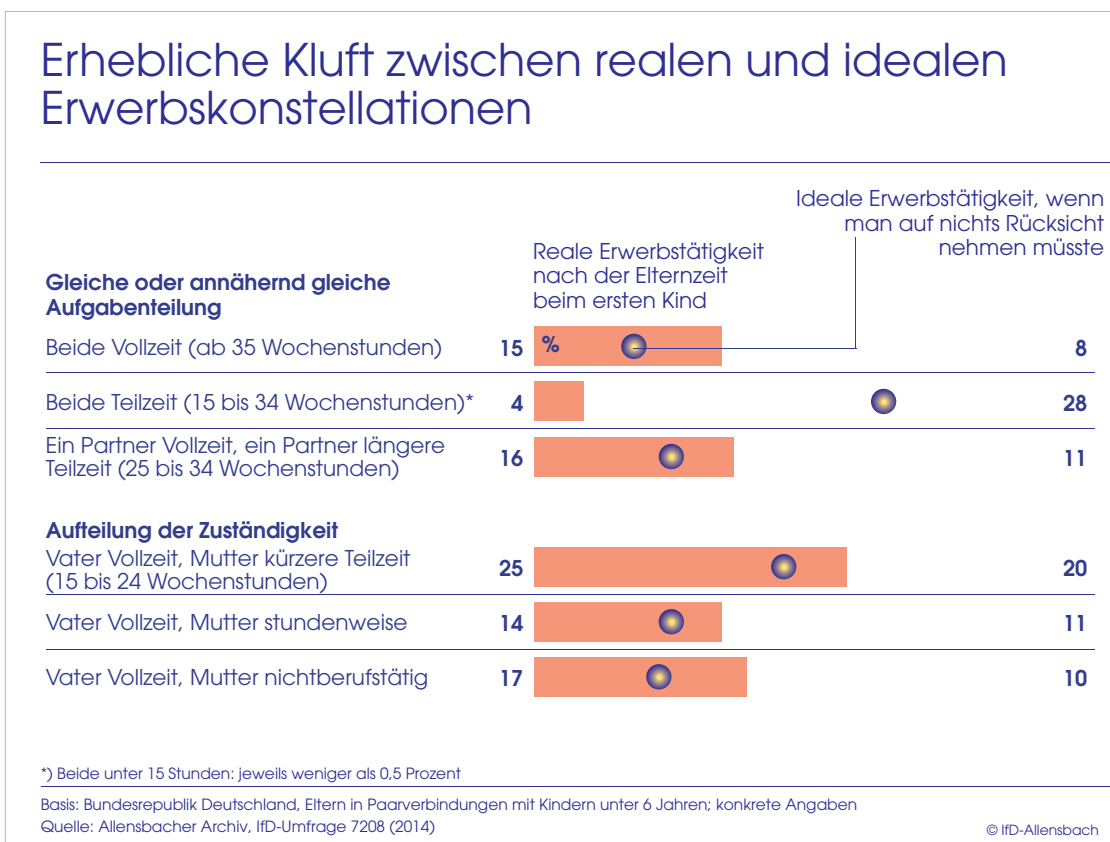
Vom Idealfall bin ich weit entfernt. Das sind Träume für mich. (Mutter, 33 Jahre, 36 Monate in Elternzeit, zugleich 30 Stunden Teilzeit berufstätig, Vater hatte 1 Monat Elternzeit, Ost)

Ein beträchtlicher Teil der Eltern wünscht sich eine gleiche oder zumindest weniger ungleiche Verteilung der Berufsarbeit. Wenn sie auf nichts Rücksicht nehmen müssten, würden insgesamt 47 Prozent der Eltern eine Konstellation wählen, in der beide Partner gleich oder annähernd gleich lange im Beruf arbeiten. Dabei würden sich die 8 Prozent der Eltern für eine Vollzeit/Vollzeit-Konstellation entscheiden bzw. 11 Prozent für eine Konstellation mit dem Vater in Vollzeit und der Mutter in längerer Teilzeit. Diese Konstellationen in denen zur Zeit 31 Prozent der Eltern beschäftigt sind, werden von 19 Prozent als ideal betrachtet. Attraktiver ist eine Konstellation, in der beide Elternteile in Teilzeit berufstätig sind. 28 Prozent der Mütter und Väter finden eine solche Konstellation für sich persönlich ideal. Nach der Elternzeit beim

ersten Kind wird sie allerdings lediglich in 4 Prozent der Familien realisiert (Schaubild 27).

Eine längere Teilzeit für den Vater – unabhängig von den Idealvorstellungen für die Mütter – fänden insgesamt 30 Prozent der Eltern ideal. Konstellationen mit Vollzeit berufstätigem Vater werden dagegen deutlich weniger gewünscht (60 Prozent) als sie aktuell realisiert werden (87 Prozent).

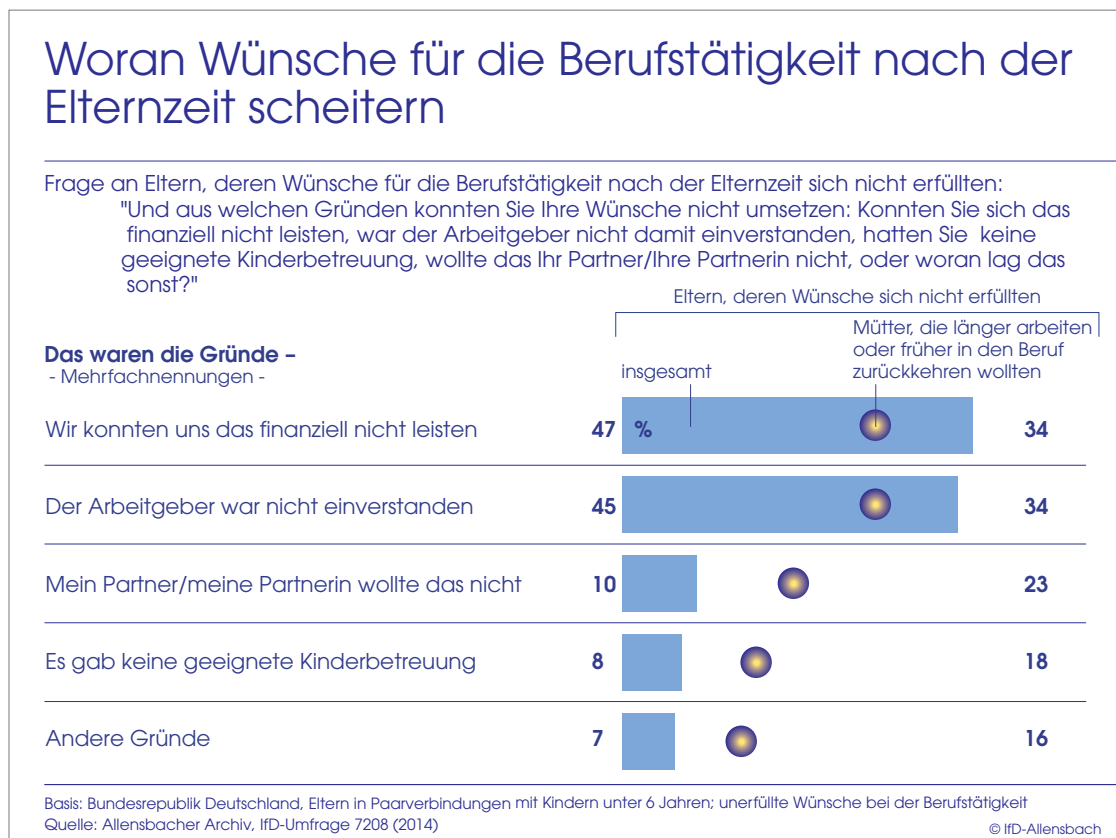
Schaubild 27



Eltern mit höheren Familieneinkommen können sich eher als andere eine solche gleiche oder annähernd gleiche Aufteilung vorstellen (58 Prozent); bereits jetzt arbeiten rund 40 Prozent dieser Eltern in einer solchen Konstellation. Doch auch von den Eltern mit mittleren und unterdurchschnittlichen Einkommen wünschen sich viele eine solche Aufteilung, in der beide Partner entweder in gleichem oder annähernd gleichem Umfang berufstätig sind (42 Prozent). Von diesen Eltern sind derzeit erst rund 25 Prozent in einer solchen Konstellation beschäftigt.

Einkommensverhältnisse und Verhältnisse im Betrieb lassen eine Verwirklichung solcher Wünsche jedoch häufig nicht zu. Auch andere Idealvorstellungen zur Berufsarbeit wie z.B. der Wunsch nach einer anderen Lage der Arbeitszeiten scheitern nicht selten an diesen Vorgaben. So hätten sich 63 Prozent der Mütter und Väter bei ihren Elternzeiten und beim Wiedereinstieg in den Beruf etwas anders gewünscht, konnten es dann aber nicht realisieren: 47 Prozent dieser Eltern konnten sich ihre Wünsche finanziell nicht leisten, 45 Prozent wurden durch den Arbeitgeber abgehalten. Defizite bei der Kinderbetreuung hinderten 8 Prozent aller Eltern an der Realisierung ihrer Wünsche. Von den Müttern, die beim ersten Kind früher in den Beruf zurückkehren oder mit mehr Wochenstunden berufstätig sein wollten, wurden insgesamt 18 Prozent durch Defizite des Betreuungsangebots davon abgehalten. Dabei sinkt dieser Anteil von über 20 Prozent vor Beginn des Betreuungsausbaus auf 14 Prozent bei Müttern, die solche Wünsche in den Jahren seit 2011 umzusetzen versuchten. (Schaubild 28).

Schaubild 28



Auch bei der Familienarbeit: Wünsche nach weniger ungleicher Verteilung

Wenn ich könnte, dann würde ich mir schon wünschen, dass er vielleicht doch zu geregelten Zeiten nach Hause kommt, und fit natürlich, so dass er die Betreuung von L. übernehmen kann und ich vielleicht mal etwas völlig anderes mache. (Mutter, 39 Jahre, 36 Monate in Elternzeit, zugleich 25 Stunden berufstätig, West)

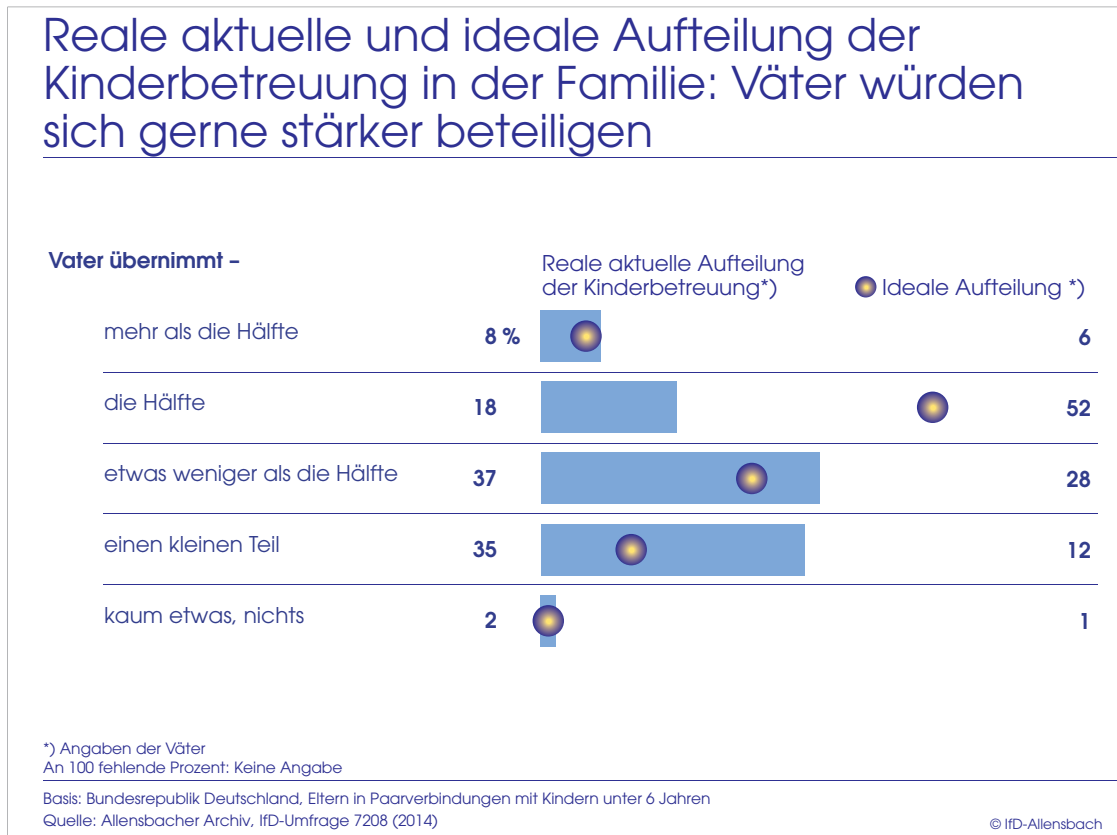
Ich würde meine Frau gerne noch mehr entlasten, aber durch meinen Job gibt es da ja einige Einschränkungen. Gerade jetzt, wo wir wieder ein neues Baby haben, wäre ich gerne vor allem abends frei und früher zuhause, um die Kleinen immer gemeinsam ins Bett bringen zu können, aber wie heißt es manchmal so schön: Das Leben ist kein Wunschkonzert – also machen wir das Beste daraus für alle Beteiligten. (Vater, 42 Jahre, Mutter 24 Monate in Elternzeit, zugleich 20 Stunden Teilzeit berufstätig, West)

Meinem Mann ist es neben der Vollzeitstelle zuviel, sich auch noch um den Haushalt zu kümmern... Wenn ich mir meinen Tag angucke, ist da aber auch keine Minute zum Durchatmen. Ich bin dann aber jemand, der die Zähne zusammenbeißt und an die Kinder denkt und somit ständig zurücksteckt. (Mutter, 32 Jahre, 12 Monate in Elternzeit, dann Teilzeit geplant, West)

Bei der Betreuung der Kinder und bei der übrigen Familienarbeit schultern die Mütter nach wie vor den größeren Teil der Aufgaben. Väter erledigen deutlich weniger. Nach eigenen Angaben übernehmen aktuell 74 Prozent der Väter weniger als die Hälfte der Kinderbetreuung, davon 37 Prozent etwas weniger als die Hälfte und 37 Prozent nur einen kleinen Teil oder kaum etwas.

Diese Aufteilung wird den Idealvorstellungen vieler Väter und Mütter nicht gerecht: 52 Prozent der Väter würden am liebsten die Hälfte der Kinderbetreuung übernehmen, 6 Prozent sogar mehr als die Hälfte. 29 Prozent der Väter geben an, dass sie sich gern auch im Alltag mehr um ihre Kinder kümmern würden, als es ihnen im Moment möglich ist (Schaubild 29). 30 Prozent der Mütter wünschen sich bei der Kinderbetreuung mehr Unterstützung durch ihren Partner.

Schaubild 29

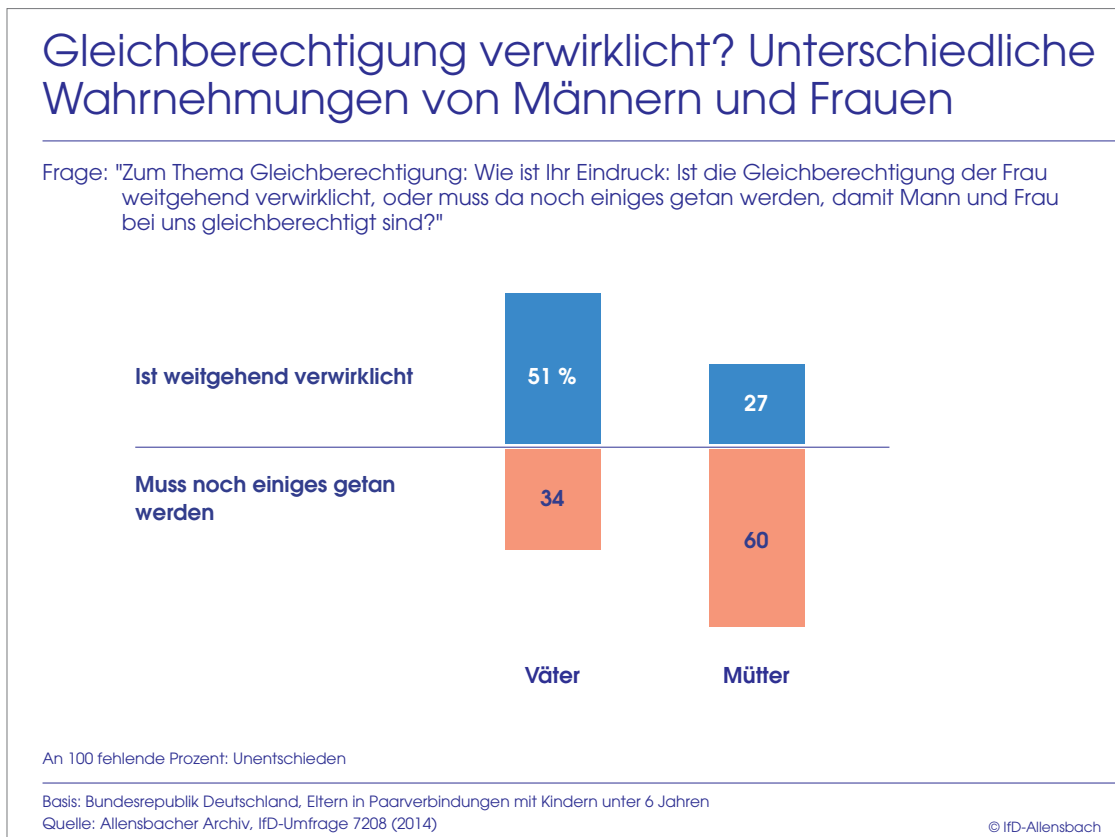


Für die Mütter entsteht aus der Erfahrung der meist dauerhaft ungleichen Verteilung häufig der Eindruck, keine guten Möglichkeiten für eine gleichgewichtige Aufteilung der Familienarbeit sowie für eine stärkere Erwerbsbeteiligung zu haben. Das trägt zum Gesamturteil vieler Mütter bei, dass eine wirkliche Gleichberechtigung der Frau noch lange nicht verwirklicht ist. 60 Prozent der Mütter geben dieses Urteil zu Protokoll. Eine frühere Umfrage zeigt, dass dieses Urteil sich sowohl auf die Gleichberechtigung in der Familie wie auch auf die Gleichberechtigung im Beruf bezieht: 2013 erklärten 56 Prozent der Mütter minderjähriger Kinder, dass die Gleichberechtigung der Frau bei beruflichen Karrieremöglichkeiten noch nicht verwirklicht sei; 57 Prozent sahen Defizite der Gleichberechtigung bei der Aufgabenteilung zur Kinderbetreuung und 59 Prozent bei der Aufteilung der Hausarbeit.¹¹

¹¹ Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11009, 2013.

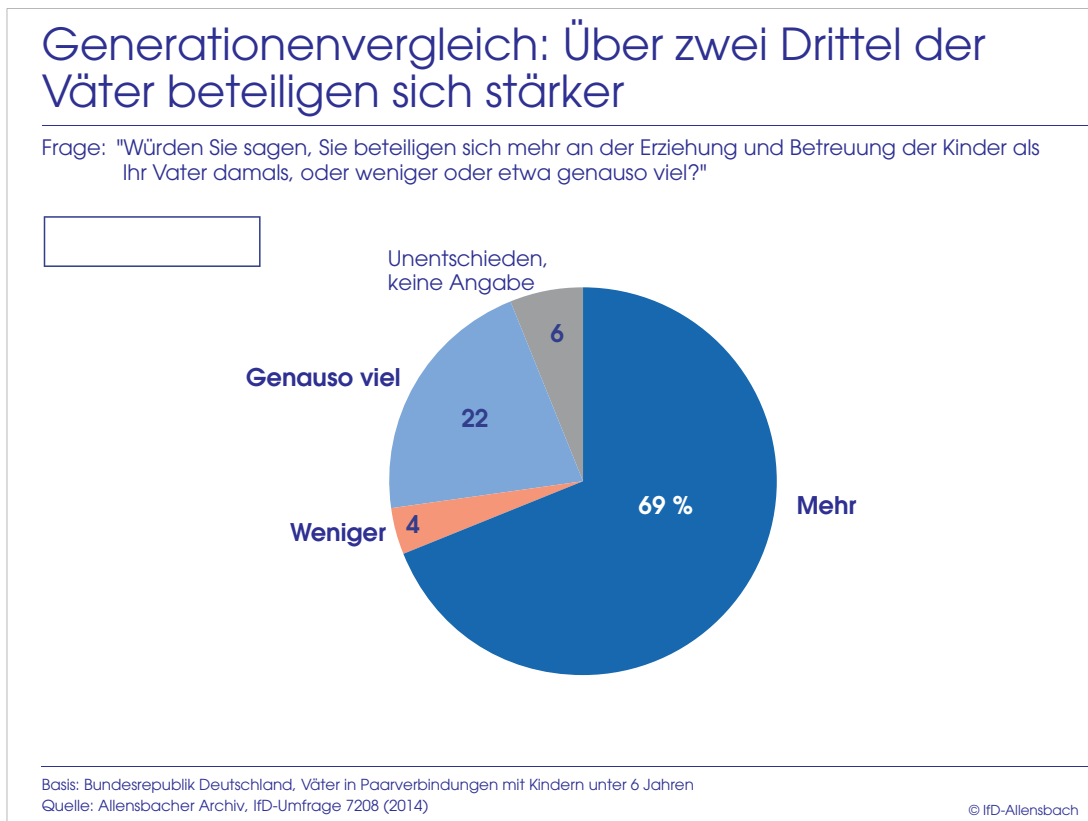
Von den Vätern nehmen lediglich 34 Prozent an, dass für die Gleichberechtigung der Frau noch einiges getan werden müsste. 51 Prozent der Väter denken, die Gleichberechtigung der Frau sei bereits weitgehend verwirklicht (Schaubild 30).

Schaubild 30



Vätern steht hier eher vor Augen, dass sie sich heute bereits deutlich mehr an der Familienarbeit beteiligen als ihre Vorgänger vor einigen Jahrzehnten. Besonders deutlich wird das im Generationenvergleich: 69 Prozent der jetzt befragten Väter sind davon überzeugt, sich mehr an der Erziehung und Betreuung ihrer Kinder zu beteiligen als ihre Väter an ihrer eigenen Erziehung (Schaubild 31).

Schaubild 31



6. Voraussetzungen für stärker gleichgewichtig ausgerichtete Lebensmodelle

Die von einem nennenswerten Teil der Eltern gewünschte gleiche Aufgabenteilung wird vorerst nur von einem kleinen Teil der Eltern praktiziert. Der engere Kreis der Eltern mit gleichen Modellen bei der Arbeitszeit und gleichen Anteilen an der Kinderbetreuung umfasst derzeit nur 6 Prozent der Mütter und Väter mit Kindern unter 6 Jahren. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um Väter und Mütter, die beide Vollzeit berufstätig sind. Erweitert um jene Familien, in denen die Partner nach der Elternzeit beim ersten Kind ähnliche Arbeitszeiten haben und ähnliche Anteile an der Betreuung übernehmen¹², umfasst der weitere Kreis der Eltern mit (annähernd) gleicher Aufteilung von Berufsarbeit und Kinderbetreuung 20 Prozent der Mütter und Väter.

Diese Gruppe enthält zwar überdurchschnittlich viele Eltern in Ostdeutschland (35 gegenüber 16 Prozent im Durchschnitt) sowie einen erhöhten Anteil von Müttern und Vätern mit abgeschlossenem Studium (33 gegenüber 24 Prozent). Geprägt wird allerdings auch diese Gruppe durch die Westdeutschen (65 Prozent) und durch Eltern mit mittleren Schulabschlüssen oder Abitur, die dann nicht studiert haben (52 Prozent, unter den übrigen Eltern 49 Prozent).

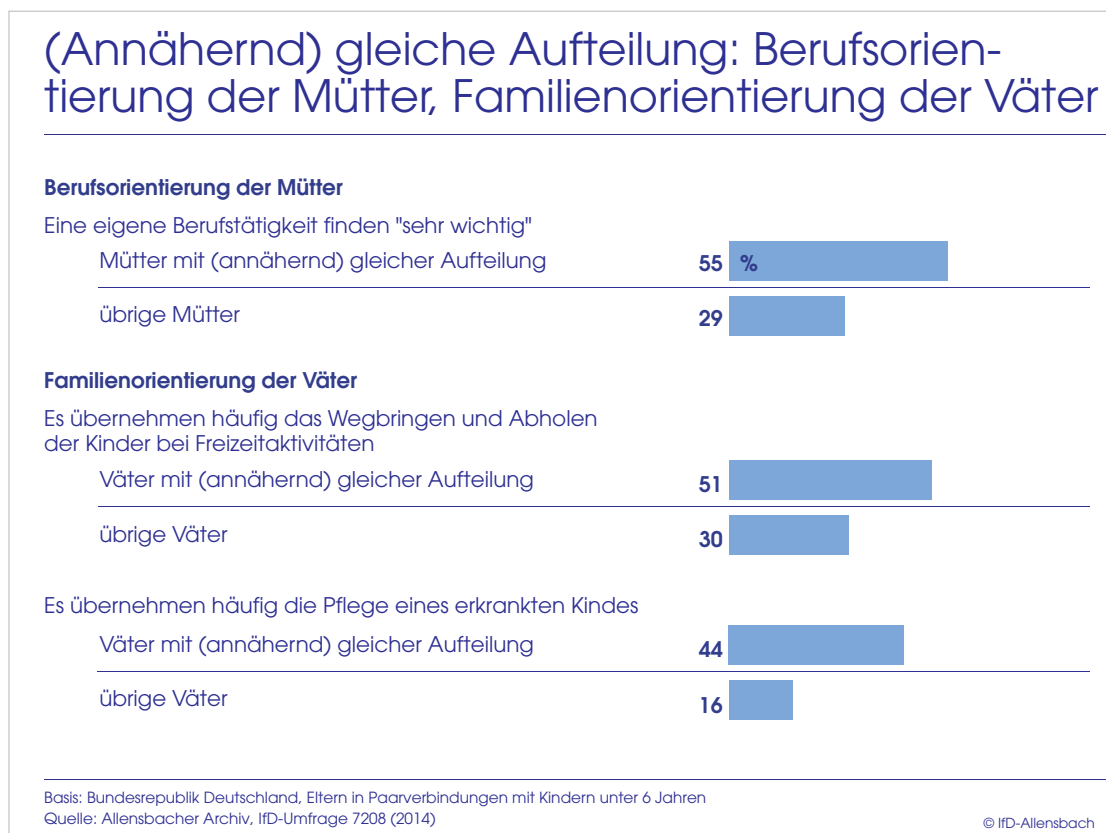
Vor Geburt des ersten Kindes gab es bei jenen, die sich später für eine (annähernd) gleiche Aufteilung entschieden, weniger große Einkommensunterschiede als bei anderen Paaren. Lediglich 32 Prozent der damals berufstätigen Väter berichten, dass ihr damaliges Einkommen das ihrer Partnerinnen weit überstieg; von den übrigen Vätern geben das 50 Prozent an. Bezeichnend für die Gruppe ist die relativ starke Berufsorientierung der Mütter: 55 Prozent der Mütter finden hier eine Berufstätigkeit sehr wichtig, von den übrigen Müttern teilen nur 29 Prozent diese Einstellung. In ihrer Berufsorientierung werden die Mütter überdurchschnittlich häufig von den Vätern

¹² Als ähnliche Arbeitszeitmodelle wurden hier jeweils "nach unten" wie "nach oben" angrenzende Modelle verstanden, also z.B. die Vollzeitberufstätigkeit eines Partners (ab 35 Wochenstunden) und die längere Teilzeit des anderen (25 bis 34 Wochenstunden). Mit enthalten sind aber auch weitaus seltenere Konstellationen wie z.B. kürzere Teilzeit/längere Teilzeit oder kürzere Teilzeit/stundenweise Beschäftigung. Innerhalb der Gruppe dominieren die Vollzeit/Vollzeit- sowie die Vollzeit/längere-Teilzeit-Konstellationen. Zusätzliche Bedingung ist, dass die Partner jeweils die Hälfte oder etwas mehr oder weniger als die Hälfte der Kinderbetreuung übernehmen.

unterstützt: 73 Prozent dieser Mütter erklären: "Mein Partner unterstützt mich bei meinen beruflichen Plänen". Von den übrigen Müttern erklären das nur 48 Prozent.

Voraussetzung dafür ist das starke Engagement der Väter in der Familie. So übernehmen z.B. 51 Prozent dieser Väter regelmäßig das Wegbringen und Abholen der Kinder bei Freizeitaktivitäten (von den übrigen Vätern 30 Prozent), und 44 Prozent übernehmen häufiger die Betreuung, wenn ein Kind krank wird (von den übrigen Vätern nur 16 Prozent; Schaubild 32).

Schaubild 32

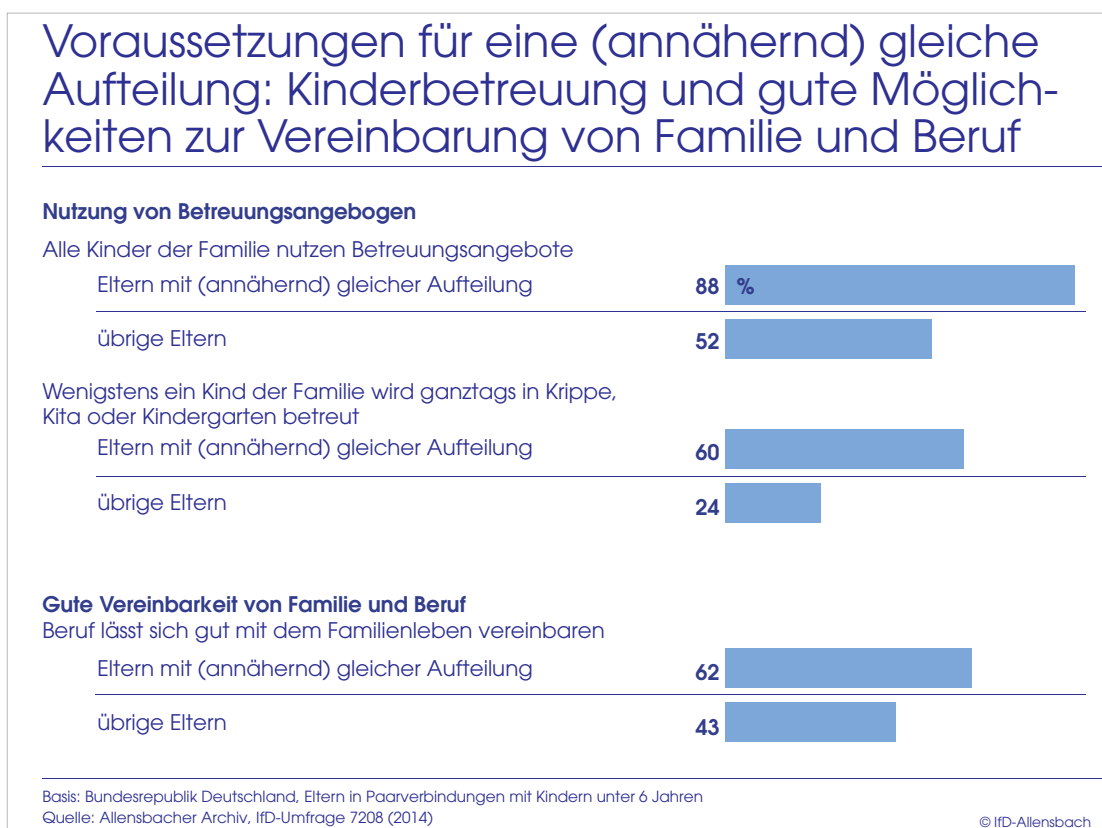


Um ihre (annähernd) gleiche Aufteilung verwirklichen zu können, nutzen diese Eltern deutlich häufiger Betreuungsangebote für ihre Kinder als der Durchschnitt der Mütter und Väter. Insbesondere wird mehr Ganztagsbetreuung genutzt. Für zumindest ein Kind unter 6 Jahren machen 60 Prozent dieser Eltern von einer Ganztagsbetreuung in einer Kindertagesstätte, einer Kinderkrippe oder einem Kindergarten Gebrauch. Von den übrigen Eltern lassen nur 24 Prozent zumindest ein Kind ganztags

in einer solchen Einrichtung betreuen. Bei der Teilung der Aufgaben in der Partnerschaft hatten die Angebote zur Kinderbetreuung bei 51 Prozent der Eltern mit gleicher Aufteilung "großen Einfluss" auf die Entscheidung, bei den übrigen Eltern nur für 29 Prozent.

Häufig stützt sich eine gleiche Teilung der Aufgaben zudem auf gute betriebliche Möglichkeiten, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. 44 Prozent der Eltern mit gleicher Aufgabenteilung hatten bei der Festlegung vor allem vor Augen, "welche Möglichkeiten die Mutter im Beruf zur Vereinbarung von Familie und Beruf hatte". Von den übrigen Eltern weisen nur 34 Prozent dem Aspekt besondere Bedeutung für ihre Aufteilung zu. Über eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familienleben berichten dementsprechend von den Eltern mit gleicher Aufgabenteilung 62 Prozent, von den übrigen Eltern nur 43 Prozent (Schaubild 33).

Schaubild 33



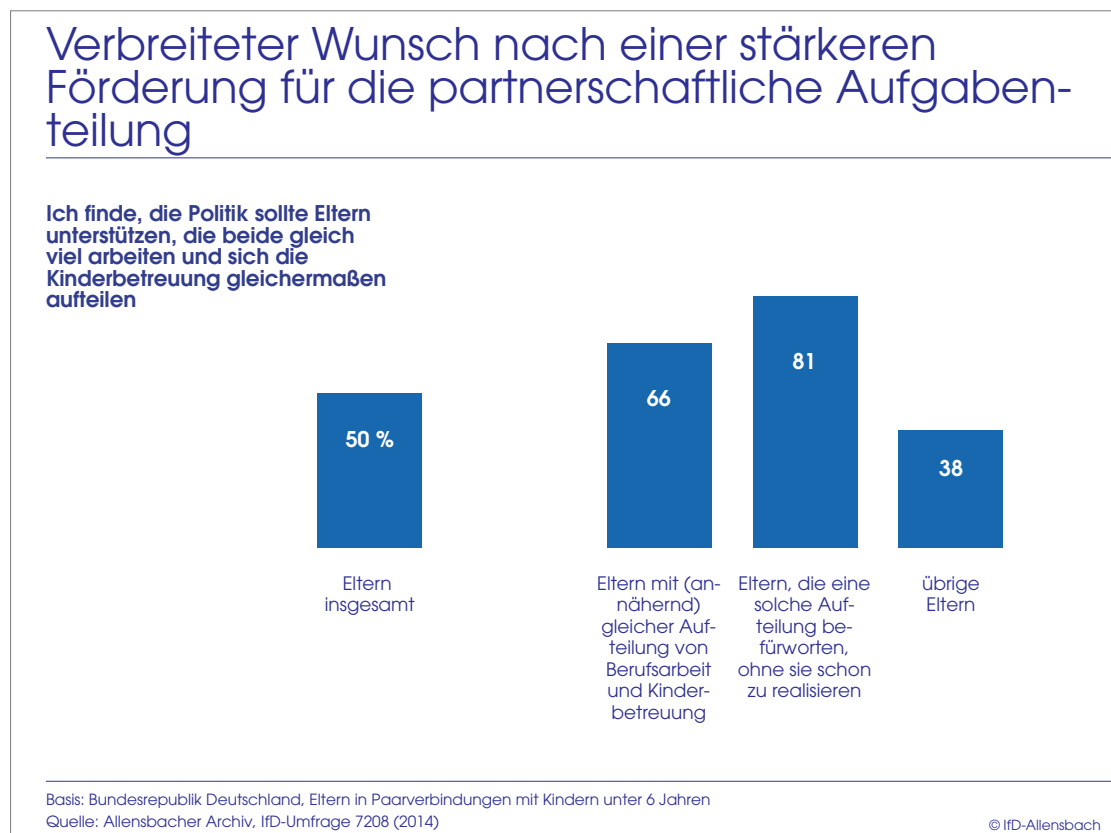
Voraussetzungen für eine gleiche oder annähernd gleiche Aufteilung sind also vor allem

- geeignete Betreuungsmöglichkeiten,
- gute betriebliche Möglichkeiten für Mütter und Väter, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren, was geeignete Arbeitszeitmodelle mit einschließt,
- familienpolitische Maßnahmen, die Hürden für eine weniger ungleiche Aufteilung verringern,
- die Bereitschaft beider Elternteile, sich bei der Familienarbeit wie auch bei den beruflichen Plänen gegenseitig zu unterstützen.

7. Erwartungen an die Familienpolitik: Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

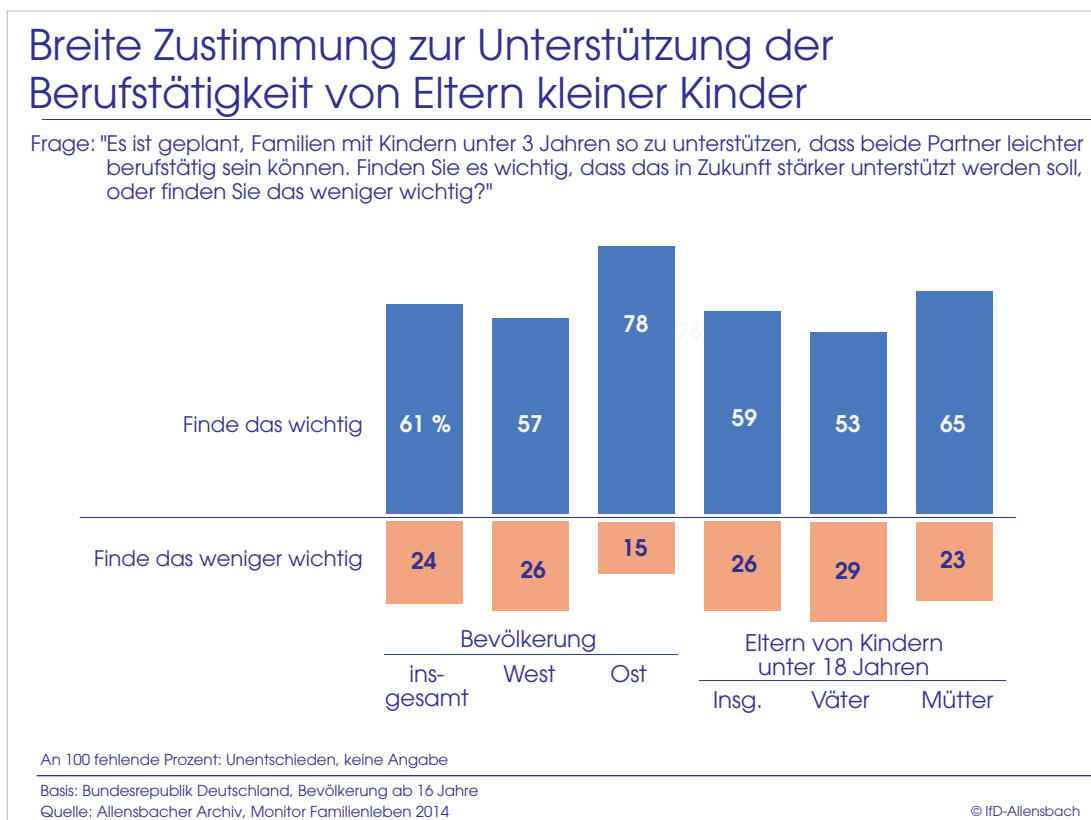
Angesichts der erkennbaren Kluft zwischen realer und idealer Aufgabenteilung in nicht wenigen Familien befürworten 50 Prozent der Eltern insgesamt eine verstärkte Unterstützung jener Familien, in denen die Eltern Berufsarbeit und Kinderbetreuung jeweils zu gleichen Teilen übernehmen wollen. Als notwendig gilt eine solche Unterstützung, um befürchtete finanzielle Einbußen zu verringern und um Hürden durch Organisationsprobleme und Betreuungsdefizite zu überwinden. Im Kreis der Eltern, die eine (annähernd) gleiche Aufteilung praktizieren, wäre 66 Prozent an mehr staatlicher Unterstützung gelegen. Besonders häufig machen sich jene diese Forderung zu eigen, die eine gleiche Aufgabenteilung befürworten, selbst aber noch nicht zum Kreis der Eltern mit (annähernd) gleicher Verteilung der Aufgaben gehören. Von ihnen sprechen sich 81 Prozent für mehr Unterstützung aus (Schaubild 34).

Schaubild 34



Aber auch unabhängig vom Ziel einer gleichen oder weniger ungleichen Aufgabenteilung in Familie und Beruf wünscht sich die Mehrheit der Bevölkerung bessere Voraussetzungen für eine Berufstätigkeit beider Elternteile von kleinen Kindern. 61 Prozent der Bevölkerung halten es für wichtig, Eltern mit Kindern unter drei Jahren in Zukunft so zu unterstützen, dass beide Partner leichter berufstätig sein können (Schaubild 35).

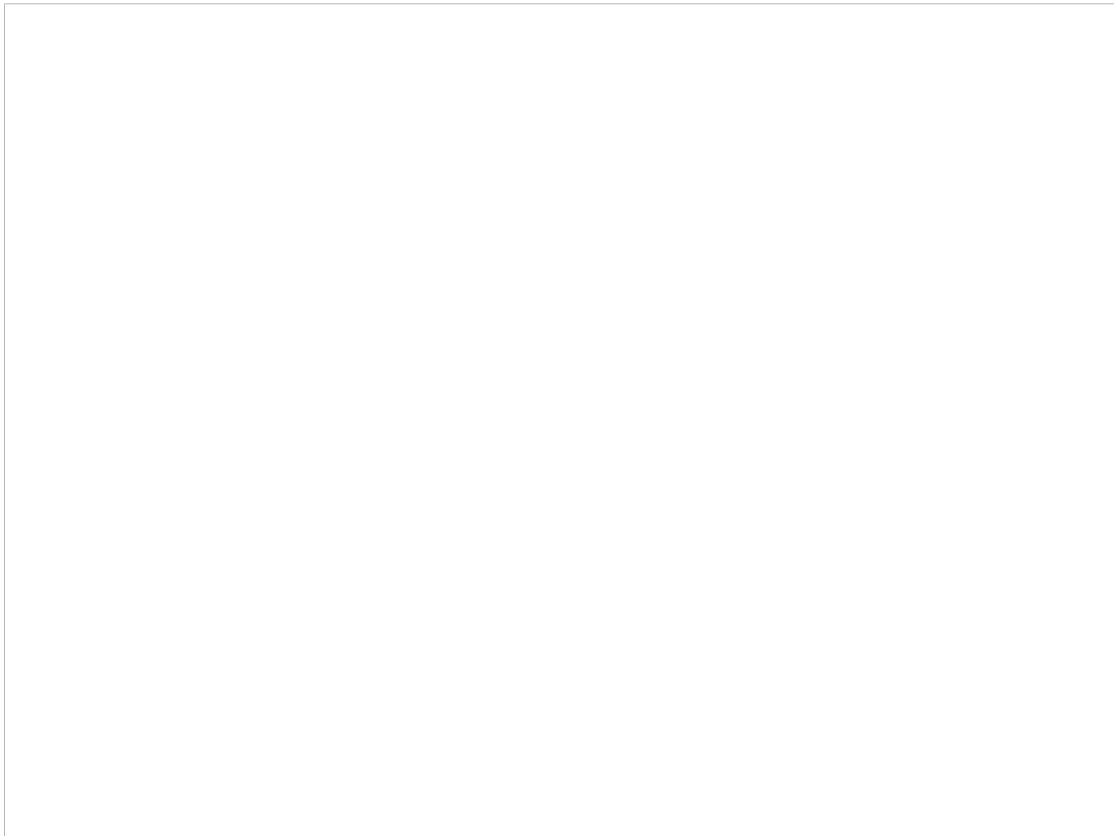
Schaubild 35



Wünsche nach besseren Möglichkeiten für die Berufstätigkeit beider Elternteile von kleinen Kindern gehörten 2014 zu den meistgenannten Forderungen an die Familienpolitik. 55 Prozent der Gesamtbevölkerung und 62 Prozent der Eltern mit Kindern unter 18 Jahren wünschten sich hier einen familienpolitischen Schwerpunkt. Ebenso wie die verbreiteten Wünsche nach mehr Betreuungsmöglichkeiten für kleine und größere Kinder hängen solche Wünsche eng mit dem Anliegen einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf zusammen (79 Prozent der Eltern, 69 Prozent der Gesamtbevölkerung). Dieses Anliegen einer besseren Vereinbarkeit von Familie und

Beruf steht seit Jahren an der Spitze der familienpolitischen Prioritätenkataloge von Müttern und Vätern (Schaubild 36).

Schaubild 36



Bessere Möglichkeiten für eine eher gleiche Aufteilung soll jetzt das neue ElterngeldPlus eröffnen. Die Leistung erweitert die Dauer des Elterngeldbezugs für Mütter und Väter, die während der Elternzeit in Teilzeit arbeiten. Die gleiche Aufteilung von Familien- und Berufsarbeit wird dabei durch einen Partnerschaftsbonus für Familien gefördert, in denen beide Partner während der Elternzeit teilzeitbeschäftigt sind. 58 Prozent der Gesamtbevölkerung und 67 Prozent der Mütter und Väter mit Kindern unter drei Jahren bewerteten das ElterngeldPlus 2014 als "gute Regelung".¹³ Dabei zeigt die aktuelle Untersuchung, dass die Leistung für einen nennenswerten Teil der Eltern attraktiv ist.

¹³ *Allensbacher Archiv, Monitor Familienleben 2014.*

Wäre gerade jetzt bei unserem dritten Kind wieder ganz interessant – vor allem für F., der es manchmal sehr bedauert, wenn er seine Kinder nicht "würdevoll" ins Bett bringen kann. (Mutter, 39 Jahre, 24 Monate in Elternzeit, zugleich 20 Stunden Teilzeit berufstätig, West)

Das ElterngeldPlus wäre für uns attraktiv gewesen, ja. Unter diesen Umständen hätte ich viel mehr Zeit mit den Kindern verbringen können. Und ich hätte auch mehr Zeit für mich oder meine Frau. (Vater, 30 Jahre, Mutter arbeitslos, letzte Elternzeit 24 Monate, Ost)

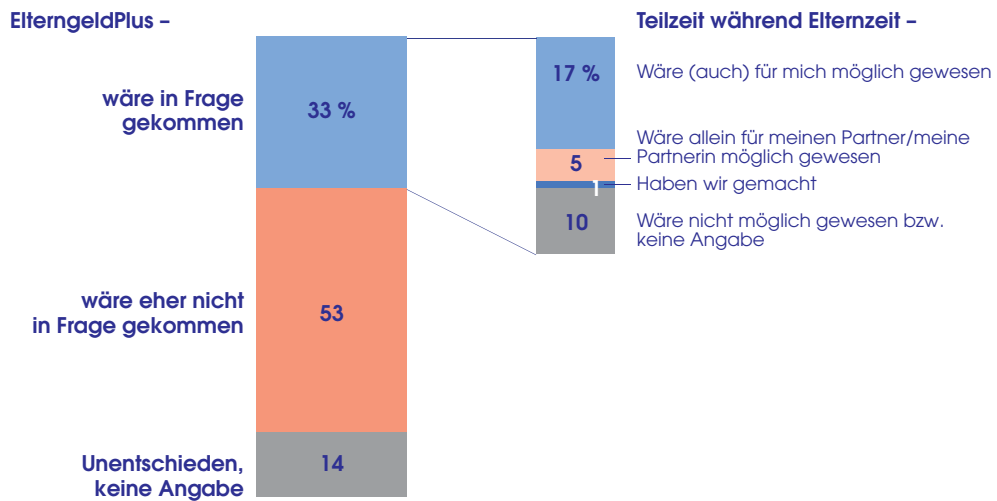
Grundsätzlich ist das vom Staat eine super Idee, und die finanziellen Einschränkungen wären dann auch nicht so schlimm. (Mutter, 39 Jahre, 36 Monate in Elternzeit, zugleich 25 Stunden berufstätig, West)

In der aktuellen Befragung erklären 33 Prozent der Mütter und Väter, für sie oder ihren Partner, ihre Partnerin wäre es in Frage gekommen, das ElterngeldPlus zu nutzen. Verringert um jene 10 Prozent, für die eine Teilzeitarbeit trotz prinzipiellen Interesses während der Elternzeit aus betrieblichen Gründen nicht möglich gewesen wäre, hätten 23 Prozent die Nutzung des ElterngeldPlus, d.h. eine Teilzeitarbeit während der Elternzeit, ernsthaft in Betracht gezogen (Schaubild 37).

Schaubild 37

Für ein Drittel der Eltern wäre das ElterngeldPlus in Frage gekommen

Frage: "Wäre es für Sie alles in allem in Frage gekommen, das ElterngeldPlus zu nutzen, oder wäre das für Sie eher nicht in Frage gekommen?" (Bildblattvorlage)



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 6 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 7208 (2014)

© IfD-Allensbach

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis (Grundgesamtheit): Verheiratet oder unverheiratet zusammenlebende Mütter und Väter von Kindern unter 6 Jahren in Deutschland mit überproportionaler Berücksichtigung von Eltern aus den neuen Bundesländern (einschließlich Ost-Berlin) sowie Paaren mit hohem Beschäftigungsumfang beider Partner (mindestens 28 Wochenstunden).

Auswahlmethode: Zweistufige, disproportionale Quotenauswahl

- 1) Zunächst wurden 1375 Interviewer ausgewählt und gebeten, mögliche Gesprächspartner sowie einige Merkmale dieser Personen (Geschlecht, Schulabschluss, Umfang der Erwerbstätigkeit, Anzahl der Kinder, Alter des jüngsten Kindes) anzugeben.
- 2) In der zweiten Phase wurde aus den in der Voranfrage erfassten Personen die endgültige Auswahl entsprechend der Stichprobenvorgaben getroffen. Die neuen Bundesländer (einschl. Ost-Berlin) wurden dabei mit einem Drittel etwa doppelt so stark berücksichtigt, wie es dem Anteil an der oben beschriebenen Grundgesamtheit entspricht. Überproportional wurden auch noch Paare mit hohem Beschäftigungsumfang beider Partner einbezogen.

Bei der Ausweisung von zusammenfassenden Ergebnissen wird diese Disproportionalität über die Gewichtung aufgehoben.

Das zweistufige Verfahren wurde einer direkten Quotierung vorgezogen, um eine optimale Kontrolle der Stichprobe zu ermöglichen.

Anzahl der Befragten: Insgesamt wurden 3151 Interviews in 2080 Familien geführt. In gut der Hälfte der Fälle wurden beide Elternteile befragt, bei den übrigen jeweils nur Vater oder Mutter.

	Familien	Interviews		
		Insg.	mit Vater	mit Mutter
<u>befragt wurden</u>				
beide Elternteile	1071	2142	1071	1071
ein Elternteil	1009	1009	501	508
Insgesamt	2080	3151	1572	1579
darunter:				
aus den Neuen Bundesländern (inkl. Ost-Berlin)	697	1060	534	526
beide Partner mind. 28 Wochenstunden erwerbstätig	561	855	428	427

Gewichtung: Zur Aufhebung der Disproportionalitäten und zur Angleichung an Strukturdaten der amtlichen Statistik erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Ergebnisse.

Repräsentanz: Wie die nachfolgende Gegenüberstellung zeigt, entspricht die gewichtete Stichprobe in ihrer Zusammensetzung der oben beschriebenen Grundgesamtheit. Diese Übereinstimmung ist eine notwendige Voraussetzung für die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse.

Art der Interviews: Die Befragungen wurden mündlich-persönlich (Face-to-Face) nach einem einheitlichen Fragebogen vorgenommen. Die Interviewer waren angewiesen, die Fragen wörtlich und in unveränderter Reihenfolge vorzulesen.

Anzahl der Interviewer: An den Befragungen waren 747 Interviewer beteiligt.

Befragungszeitraum: Die Interviews wurden vom 21. November bis 17. Dezember 2014 geführt.

IfD-Archiv-Nr. der Studie: 7208

STATISTIK

der in der Umfrage 7208 befragten Familien (Paare mit Kindern unter 6 Jahren) im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik

	<u>Umfrage 7208</u> <u>Nov./Dez. 2014</u>	<u>Amtliche</u> <u>Statistik (*)</u>
	%	%
<u>Regionale Verteilung</u>		
Alte Bundesländer ohne Berlin	81	81
Neue Bundesländer einschl. Berlin	19	19
	<u>100</u>	<u>100</u>
Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen)	16	16
Nordrhein-Westfalen	21	21
Südwestdeutschland (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland)	14	14
Baden-Württemberg	14	14
Bayern	16	16
Berlin	4	4
Nordostdeutschland (Brandenburg, Mecklenb.-Vorp., Sachsen-Anhalt)	7	7
Sachsen und Thüringen	8	8
	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>Familienstand</u>		
Ehepaare	82	82
Nicht verheiratete Paare	18	18
	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>Anzahl der Kinder im Haushalt</u>		
1 Kind	43	43
2 Kinder	40	40
3 und mehr Kinder	17	17
	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>Jüngstes Kind im Haushalt</u>		
unter 1 Jahr	21	21
1 bis unter 3 Jahre	37	37
3 bis unter 6 Jahre	42	42
	<u>100</u>	<u>100</u>

(*) Gegenübergestellt werden die amtlichen Daten für Paare mit Kindern unter 6 Jahren.
Quelle: Mikrozensus 2013.